Contra 1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

1786 117.

100/1250

III

Erwinand Vogel
mann.
Freyst. Löbde.

Amalie, Fäkel
J. 25 Ami December
1828.

121

A. Spi. ZA-

(2) 785

Bücher 4' 96 (Aug. 1803)

Vp. lex. KSL III, 814

B u c h s t a b i r =

u n d

L e s e b u c h

f ü r

in

W o l f s s c h u l e n

v o n

F. P. Wilmsen,

drittem Prediger an der Parochial-
kirche zu Berlin.

Vierte durchgesehene und vermehrte
Auflage.

B e r l i n,

in der Realschulbuchhandlung.

1 8 1 0.

Der Preis eines einzelnen Exemplars von diesem Buche ist gebunden 2 Gr. 3 Pf., ungebunden 1 Gr. 3 Pf. Wer sich indeß unmittelbar an die Verlags-Handlung wendet, erhält bei Bezahlung von sechs Exemplaren das siebente frei. Mit dem beigedruckten Catechismus Lutheri hingegen, kostet es unter gleichen Bedingungen wie die obigen roh 1 Gr. 6 Pf., gebunden 2 Gr. 6 Pf.

In der Verlags-Handlung ist auch ein größeres Lesebuch für Volksschulen, unter dem Titel: Der Deutsche Kinderfreund, vom Verfasser dieses Buchstabenbuches, gedruckt worden. Es ist eine Umarbeitung des mit Beifall aufgenommenen, und allgemein in den Schulen der Brandenburgischen Länder eingeführten Brandenburgischen Kinderfreundes, für ganz Deutschland, und soll ein Seitenstück zu dem gegenwärtigen Lesebuche seyn. Auf 16 Bogen findet man in diesem Deutschen Kinderfreunde 1) Kurze Sätze zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. 2) Moralische Erzählungen. 3) Belehrungen über die Erde und ihre Produkte, eine kurzgefaßte Erdbeschreibung Deutschlands, eine Beschreibung des menschlichen Körpers, eine Gesundheitslehre mit Beispielen, und Belehrungen über die Pflichten und Rechte der Menschen. Der Preis des Buches ist für sechzehn eng gedruckte Bogen 4 ggr., und es ist solches mit so entschiedenem Beifall allgemein aufgenommen worden, daß davon bis jetzt, seit der ersten Erscheinung desselben, bereits 10 Auflagen verkauft worden sind.

vor Jahr 1823

I.

B u c h s t a b e n.

i r r e n. u u m.

o o a a q g v w d

p y l t e h b f f

ff ff s s s s

II

a b c d e f g h i (i)

a b c d e f g h i (j)

u l r d n f y f i (j)

f l m n o p q r s z

k l m n o p q r f s

l l m n r g y n f b

ß t u v w x y z ß

ls t u v w x y z tz

ß l n r no c y z hz

â ô û ai au âu ei eu ie

ff sch ph th ch ß ß ct pf

anfangsbuchstaben.

<i>A</i>	<i>B</i>	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>	<i>F</i>
A	B	C	D	E	F
<i>G</i>	<i>H</i>	<i>I</i>	<i>K</i>	<i>L</i>	<i>M</i>
G	H	I	K	L	M
<i>N</i>	<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Q</i>	<i>R</i>	<i>S</i>
N	O	P	Q	R	S
<i>T</i>	<i>U</i>	<i>V</i>	<i>W</i>	<i>X</i>	<i>Y</i>
T	U	V	W	X	Y
<i>Z</i>	<i>A</i>	<i>B</i>	<i>C</i>	<i>D</i>	<i>E</i>
Z	A	B	C	D	E

an am ab all als aus
 auf aß alt bei bin bis
 bot bad bär beil bach
 da du der die das den
 denn er es ein eil für
 fest gar gut gab ha hat
 her hin hut hof ja je
 jod in im ihr ihn kam
 kein los lob lau lamm list
 man mir mich mein mahl muß
 mißt mengt nun nein noch nuß
 naß nie neu nicht nackt neckt

näht ob oft ohr ort peim post
 paar preist prallt prahlt prellt
 pfropft pfeist quell quaal quillt
 quält quetscht roh rost rad ruf
 rust rollt reibt raubt reibst so
 sie sei sich ton tod tobt tag
 tönt treibt treibst traußt trünkt
 um uns uhr und vor ver voll
 bau von viert vieh viel wo
 wie was wer wol war
 wachs wanft wall wahl wühlt
 wählt währt wächst wälzt zum
 zahl ziel zeit zant zart zoll

ach arm alt auß Aist Arzt Art
 ahnt ahnt brüllt bricht bringt blau
 breit Bad Bach Brot Ball Beil
 bleibt bleicht blizt blinkt brichst die
 der das dein Dach Dorf Baum
 dringt drängt dreht dampft dämpft
 ein Ei Eis Eil Ehr Eich End
 einst eilst ernst feucht fängt fest
 Fluß Fluch Faust Frost Floh Flachs
 fühlt fällt fehlt freut fliekt gahr gern
 gleich groß Gras Grab Geld geht
 grüßt greift grünt gleicht hoch halt
 hohl hell Hund Hand Haus höchst
 hältst hängt häuft heilt jod Joch
 Jahr jung jetzt just Jagd jüngst jagt
 im ihm ihn ihr ich ist Inn irrt
 kuhl kühn kracht klingt kragt klagt
 klopft kniet kahl kalt kraus Kalb
 Krebs Kraut Kinn liebt lobt läuft
 lärmt lenkt leert liebt Lamm Land
 Last Leim Lehm mild matt mehr
 mahlt mengt murest Muß Moos Milch

Bist du schon alt? Wo sitzt ein Aft? Wer
 braucht den Arzt? Wer braucht die Art? Was
 ist im Bach? Wer macht das Brot? Wer spielt
 gern Ball? Wer braucht ein Beil? Wo ist
 ein Dach? Wer wohnt im Dorf? Wo ist dein
 Daum? Was legt ein Huhn? Wann giebt es
 Eis? Hast du jezt Eil? Was macht dir Ehr?
 Was trägt die Eich? Was hältst du fest? Was
 schwimmt im Fluß? Wer fängt den Fisch? Wer
 ballt die Faust? Wann fühlst du Frost? Was
 kann der Floh? Wo wächst der Flachs? Was
 kocht man gahr? Was thut man gern? Was ist
 sehr groß? Wer braucht viel Gras? Wer macht
 ein Grab? Wem giebst du Geld? Wo steht
 man hoch? Was ist ganz hohl? Wie lang' ist's
 hell? Was thut der Hund? Wer baut das
 Haus? Wie heißt dies Jahr? Wann ist's sehr
 kalt? Wer kauft ein Kalb? Wie schmeckt ein
 Krebs? Sag mir ein Kraut? Was wird oft
 leer? Wen hast du lieb? Was frist das Lamm?
 Kennst du ein Land? Wer trägt die Last?
 Wer braucht oft Leim? Wer braucht den Lehm?
 Was macht dich matt? Woraus wird Muß?
 Wo findest du Moos? Welch Thier giebt Milch?

nie noch naß nein Rath Ruß Rest
 nukt nächst nezt nagt naht Ort Ohr
 Ochs Ohm Obst oft Puz Platz
 Pracht Pelz Pein Preis plagt plagt
 prangt pumpt prunckt Quell Quast
 Quarz Quaal queer quillt quirlt
 quast rinne rupst rühmt rufft reift
 roth roh Rad Rand Reis Roß
 satt soll Sau Sand Sohn Saft sanft
 schleicht schleißt schränkst Ton Thon Tod
 Thür Thran Tranck theilt tränkst
 thränt thront thout und uns Uhr
 Um Us voll Viert Vers Vieh
 Bogt weichst wankst wohnst wühlst
 wägt wägst wiegt wärmt weiß warm
 Wurm Wand Wachs Wald ziehst
 zerrst zehrst zahlst zankst zogst zupfst
 zielst zur zart Zinn Zeit Zaum Zahn

Was macht dich naß? Wer macht die Nath?
 Wo wächst die Nuß? Wo sitzt ein Nest? Wo
 wächst viel Obst? Wo ist dein Ohr? Was
 frisst der Ochse? Wer macht den Pelz? Was
 macht dir Pein? Wer liebt den Pug? Wo ist
 kein Plag? Wo ist viel Pracht? Was ist im
 Quell? Was macht viel Quaal? Was quillt
 im Topf? Was färbt man roth? Was nennt
 man roh? Wer macht das Rad? Wo ist ein
 Rand? Wo sitzt das Reis? Was frisst das
 Roß? Wer braucht viel Sand? Worin sitzt
 Saft? Was soll der Sohn? Was thut die
 San? Wem fehlt der Ton? Wer braucht viel
 Thon? Was bringt den Tod? Wer macht die
 Thür? Woraus wird Thran? Wer schenkt den
 Trank? Was zeigt die Uhr? Wo steht die Ulm?
 Wer war aus Uß? Was wird nie voll? Kennst
 du ein Viertel? Reimt sich der Vers? Wo wohnt
 das Vieh? Was thut der Vogt? Was ist sehr
 weiß? Was macht man warm? Wo lebt der
 Wurm? Wer macht die Wand? Wo sitzt viel
 Wachs? Was blüht der Wald? Was ist sehr
 zart? Wer braucht viel Sinn? Wie ist die
 Zeit? Wer macht den Zaun? Wie ist der
 Zahn?

Nal	Buch	Dunst	Frosch	Gold
Haut	Kreis	Lied	Wohr	Mull
Pfahl	Strauch	Strauß	Stoß	
Saum	Schaum	Schall	Scherz	
Schein	Stiel	Schuh	Ritt	Rien
Maus	Meer	Kohl	Pech	Rauch
Schock	Sumpf	Storch	Stahl	Stall
Stadt	Strumpf	Wachs	Lachs	
Dachs	Mohn	Mond	Mund	Maul
Tag	Talg	Tau	Thau	Thron
Kopf	Sieb	Seil	Schwan	Schwein
Specht	Blei	Blut	Brand	Brust
Fuß	Feld	Wald	Frucht	Herbst
Hengst	Haar	Harz	Schaaf	Hut
Huf	Boot	Fisch	Stuhl	Hecht
Haß	Bier	Wein	Thee	Zinn
Stirn	Stern	Thor	Sarg	blau

Der Aal ist glatt. Das Buch ist dünn. Der
 Frosch ist grün. Das Gold ist blank. Die Haut
 ist weich. Der Kreis ist rund. Der Mohr ist
 schwarz. Der Pfahl steht fest. Der Strauch ist
 grün. Der Stock ist stels. Der Schaum ist weiß.
 Der Stiel ist spiz. Der Schuh ist neu. Der
 Kitt macht ganz. Der Kien brennt leicht. Die
 Maus ist scheu. Das Meer ist tief. Der Kohl
 schmeckt gut. Das Pech ist weich. Der Rauch
 ist schwarz. Der Sumpf ist tief. Der Storch ist
 groß. Das Stahl hat Glanz. Der Stall ist rein.
 Die Stadt ist schön. Der Strumpf ist ganz.
 Das Wachs ist gelb. Der Lachs ist rar. Der
 Dachs ist flink. Der Mohn wächst hoch. Der
 Mond macht hell. Der Tag bricht an. Das Talg
 ist fett. Das Tau ist dick. Der Thau macht naß.
 Der Topf ist ganz. Das Sieb ist fein. Das
 Sell ist lang. Das Schwein ist fett. Der Specht
 singt nicht. Das Blei ist schwer. Das Blut ist
 warm. Das Feld ist grün. Der Wald ist dicht.
 Die Frucht ist reif. Der Herbst bringt Frucht.
 Der Hengst hat Muth. Das Schaaf frißt Gras.
 Der Hut ist schwarz. Die Stirn ist frei. Das
 Thor ist weit. Blau ist das Luch.

roth weiß grün gelb schwarz grau

blank breit schmahl schön glatt neu

schwer klein kurz lang frisch froh

leicht rund reich kalt warm lau

frei weich hart heiß krank scharf

stumpf zäh dick dünn kühn dreist

stolz spät bald längst sonst jetzt

nun fern weit feil flink schnell

flug satt voll leer tief flach platt

streng grob süß schlaff schleicht schleißt

springt schlüpft schlürft schläßt schwingt

schweigst schwankt schwächt.

Roth ist das Blut. Weiß ist der Schnee.
 Grün ist das Gras. Gelb ist das Blatt.
 Schwarz ist der Hund (jeder?). Blank ist das Gold.
 Breit ist das Thor. Schmah! ist der Kahn.
 Schön ist der Pfau. Kalt ist das Eis. Schwer
 ist der Stein. Klein ist die Maus. Kurz ist der
 Weg. Lang ist der Gang, frisch ist das Brot
 (welches?), froh ist das Kind, leicht ist der
 Schwamm, rund ist das Ei, reich ist der Fürst,
 kalt ist das Eis, warm ist das Blut, lau ist die
 Luft (wann?), frei ist der Platz (welcher?), weich
 ist die Frucht (welche?), hart ist der Stahl, heiß
 ist der Trank (welcher?), krank ist der Baum (je-
 der?), scharf ist das Schwert (jedes?), stumpf ist
 das Beil, zäh ist der Brei, dick ist das Tuch,
 dünn ist das Haar, kühn ist der Mensch (je-
 der?), dreist ist der Mann, stolz ist der Graf (je-
 der?), gut ist die Reu, feil ist die Gans
 (welche?), flach ist der Napf, sink ist das Kind
 schnell wie der Wind, platt ist das Dach, tief ist
 das Meer.

Das leuchtende Feuer, der besaubte Baum,
 das klare Wasser, das schwimmende Holz, der
 glänzende Stern, der fruchtbare Regen, die drück-
 fende Hitze, der hohe Thurm, der schöne Regens-
 bogen, das rollende Rad, der wachsame Hund,
 die langhalsichte Gans, die schnattern de Ente, das
 durchsichtige Glas, das fleißige Kind, die zärtli-
 che Mutter, die schlagende Uhr, der fröhliche
 Knabe, das scharfe Messer, die zerbrochene Schei-
 be, die wohlriechende Blume, das welkende Laub,
 der singende Vogel, die knallende Peitsche, der
 krähende Hahn, der seufzende Kranke, das wilde
 Pferd, der kupferne Kessel, der wollene Strumpf,
 das glühende Eisen, der vierfüßige Tisch, das
 scharfe Messer, der schmelzende Schnee.

Die Hähne krähen, die Hunde bellen, die
 Hühner gackern, die Frösche quaken, die Schwe-
 ine grunzen, die Pferde wiehern, die Ochsen
 brüllen, die Bären brummen, die Schwäne gi-
 schen, die Mäuse quiken, die Katzen miauen,
 die Lerchen singen, die Bienen summen.

Der Hund beißt, wenn er böse ist; das Pferd
 schlägt aus, der Ochse stößt, der Floh sticht.

Wenn die Sonne aufgeht, so wird es helle,
 der Tag bricht an, die Nacht ist zu Ende. Wenn

die Sonne untergeht, so wird es dunkel, der Tag ist zu Ende, die Nacht bricht an.

Wenn es dunkel wird, so sieht man die Sterne am Himmel glänzen.

Wenn der Mond scheint, so ist es auch zur Nachtzeit helle. Wenn der Mond nicht scheint, so muß man ein Licht anstecken, um in der Nacht sehen zu können.

Der Mond hat kein so blendendes Licht, wie die Sonne. Man kann lange in den Mond sehen, ohne geblendet zu werden, aber wenn man nur einen Augenblick in die Sonne sieht, so wird man geblendet.

Wer seine Augen gesund erhalten will, muß sich nie in die Sonne setzen, um zu arbeiten oder zu lesen. Das Sonnenlicht kann den Augen sehr schädlich werden. Wenn du lesen willst, so setze dich mit dem Rücken gegen das Fenster, und halte das Buch so, daß die Sonne nicht gerade auf das Blatt scheint.

Wer gern in einem Buche lesen, und daraus etwas lernen will, muß die 24 Buchstaben, welche man auch das A. B. C. oder das Alphabet nennt, genau kennen.

Das Buch, welches ich in der Hand habe, ist ein A. B. C. Buch oder Lesebuch. Ich soll darin lesen lernen. Darum stehen auf dem zweiten Blatte dieses Buches die Buchstaben.

Dieß Lesebuch besteht aus vielen Blättern. Jedes Blatt hat zwei Seiten, und auf jeder Seite steht oben in der Ecke eine Zahl, welche die Seitenzahl heißt.

Jedes Ding hat seinen Namen. Auch mein Lesebuch hat einen Namen oder Titel. Er steht auf der ersten Seite des ersten Blattes. Wie heißt er?

Mein Lesebuch ist nicht geschrieben, sondern gedruckt. Der Mann, welcher es gedruckt hat, heißt der Buchdrucker.

Da mein Lesebuch aus vielen Blättern besteht, so mußten diese Blätter zusammengeheftet oder geheftet werden. Der Mann, welcher sie geheftet oder gebunden, und einen steifen Deckel von Pappe darum gemacht hat, heißt der Buchbinder.

Das Papier wird leicht schmutzig, und reißt auch sehr leicht, darum muß ich mein Lesebuch in Acht nehmen, wenn ich es lange gebrauchen will.

Jedes Haus hat ein Dach. Das Dach ist mit rothen Ziegelsteinen gedeckt. Die Ziegelsteine

steine liegen auf hölzernen Latten. Die Latten hat der Zimmermann gemacht, und der Maurer hat sie mit eisernen Nägeln auf den Balken des Daches angenagelt.

Als der Zimmermann die Latten machen wollte, nahm er ein Brett und eine große Säge. Mit der großen Säge, welche viele scharfe Zähne hat, sägte er das Brett von einander.

Auch der Tischler braucht eine Säge, wenn er einen Tisch oder eine Bank machen will. Er braucht aber auch noch ein anderes Werkzeug, um das raue Holz glatt zu machen, nemlich einen Hobel.

Zum Sitzen gebraucht man Bänke, Schemel, Stühle und Sophas. Wer bequem sitzen will, setzt sich auf einen gepolsterten, das heißt mit Pferdehaaren ausgestopften Stuhl.

Das Holz kann man schneiden, dreheln, spalten, sägen, hobeln, brennen, färben, polieren und verkohlen.

Das Eisen kann man spalten, schmieden, feilen, polieren, biegen, zerbrechen, schmelzen und gießen.

Das Glas kann man schneiden, schleifen, brechen, schmelzen, färben, und zu Pulver stoßen.

Das Papier kann man verbrennen, zerschneiden, zerreißen, färben, glätten, bedrucken, vergolden, bemahlen, beschreiben.

Das Fleisch kann man hacken, kochen, braten, rösten, einsalzen, räuchern, dörren.

In dem Leibe der Fische findet man Roggen oder Eier; auf dem Felde wächst Roggen oder Korn, und am Spinnrade sitzt der Spinn-Rocken.

In einigen Wäldern findet man wilde Bären; die Weintraube hat Beeren.

Der Vogel fliegt hoch in der Luft, der Bauer pflügt seiner Acker.

Des Sonntags hört man das Geläute der Glocken auf den Thürmen. Demjenigen, der wegreist, giebt man das Geleite, wenn man eine Strecke mit ihm geht oder fährt.

Die Kaufleute haben Waagen zum Wiegen ihrer Waaren, die Fuhrleute haben Wagen.

Schlechter Flachs heißt Werg, und was man thut, heißt ein Werk. Wer einen Hungrigen sättigt, thut ein gutes Werk.

Nicht alle Fälle gerathen, und nicht alle Felle taugen.

Das Obst wird gepflückt, der zerrissene Rock wird geflickt.

Im Wasser wird das gewaschene Zeug gespült; mit Würfeln und Karten wird gespielt.

In einer Scheune darf man zur Nachtzeit nur bey dem Scheine einer Laterne etwas suchen, damit keine Feuersbrunst entstehe.

Wer mit dem Beile nicht umzugehen weiß, kann leicht eine Beule am Kopfe bekommen.

Den Leim gebraucht der Fischer, den Lein oder Leinsaamen gebraucht der Bauer zur Saat.

Die Angel hat einen Haken, der Schuh hat einen Hacken.

Die Mohren sind nicht weiße Menschen, und die Narren sind nicht weise Menschen. Eine Waise ist ein bedauernswürdiges Kind, denn es hat weder einen Vater noch eine Mutter.

Aus Mehl und Wasser macht der Bäcker einen Teig. Für die Fische gräbt man einen Teich.

Um einen Garten macht man von Brettern oder Latten einen Zaun; die Pferde regiert man mit einem Zaum.

Wer die Unwahrheit sagt, lügt, und wer gefallen ist, liegt.

Ein gutes Kind ist fleißig, ordentlich, reinlich, folgsam, gutmüthig, aufmerksam, ehrlich, friedfertig, offenherzig, sparsam, mäßig, bescheiden und dienstfertig.

Ein böses Kind ist faul, unordentlich, unreinlich, ungehorsam, flatterhaft, lügenhaft, zänkisch unmaßig, neidisch und undienstfertig.

Ein Kind, welches ein Jahr alt ist, kann weder sprechen, noch gehen. Die Wärterinn muß es tragen und pflegen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Kinde und einem Manne. Das Kind ist klein und schwach, der Mann ist groß und stark. Das Kind ist ungeschickt, der Mann ist geschickt. Das Kind ist unverständlich, der Mann ist verständig. Das Kind muß lernen, der Mann kann lehren. Das Kind ist unvorsichtig und wild, der Mann ist vorsichtig und gesetzt.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Herrn und einem Knecht. Der Herr kann befehlen, der Knecht muß gehorchen. Der Herr hat viel Geld, der Knecht hat wenig Geld. Der Herr führt ein bequemes Leben, der Knecht führt ein beschwerliches Leben. Der Herr hat viel Kleider,

der Knecht hat wenig Kleider. Der Herr trinkt Wein, der Knecht trinkt Bier.

Der König ist reich, der Bettler ist arm.

Der Schiffer bringt auf seinem Schiffe allerlei Sachen von einem Ort zum anderen. Der Fischer fängt mit seinem Netze die Fische.

Der Bergmann arbeitet tief in der Erde, der Winzer oder Weingärtner arbeitet auf hohen Bergen.

Der Schneider sitzt bei seiner Arbeit, der Seiler geht bei seiner Arbeit.

Der Fisch schwimmt im Wasser, der Vogel fliegt in der Luft. Der Fisch hat keine Füße, der Vogel hat 2 Füße.

Der Thorweg ist breit und hoch, damit ein Wagen hindurch fahren kann; die Thür einer Hütte ist schmahl und niedrig.

Der Thurm ist hoch und spiz, das Haus ist auch hoch, aber breiter und geräumiger, als der Thurm. In dem Thurme hängen Glocken, in dem Hause wohnen Menschen.

Die Leiter hat Stufen, (Sprossen) und die Treppe hat auch Stufen. Aber die Stufen der Leiter sind schmahl, die Stufen der Treppe sind breit. Die Leiter kann man von einem Orte zum andern tra-

gen, die Treppe aber nicht, sie liegt fest. Die Treppe ist mit einem Geländer versehen, die Leiter aber nicht.

Mit der Angel kann man nur Einen kleinen Fisch auf einmal fangen, mit dem Netze fängt man auf einmal viele große Fische.

Die Stange ist dick und lang, der Stiel ist dünne und kurz. Welche Werkzeuge müssen einen Stiel haben, und wozu braucht man Stangen? Hat man Besen-Stangen und Bohnen-Stiele?

Das Brett ist breit und dünne, der Balken ist schmal und dick.

Einen Topf kann man leicht zerbrechen, einen Kessel kann man nicht zerbrechen.

Eine Schüssel ist flach, ein Napf ist tief. Ein Napf hat zwei Griffe, eine Schüssel hat keinen Griff. Die Schüssel ist rund, der Napf ist auch rund.

Der Ofen steht in der Stube, der Heerd steht in der Küche. Der Ofen ist hoch, der Heerd ist niedrig.

Der Fluß hat fließendes Wasser, der See hat stehendes Wasser. In dem Flusse leben Fische, in dem See leben auch Fische.

Im Garten wachsen Obstbäume, im Walde

x wachsen keine Obstbäume. Die Obstbäume tragen Früchte, welche man essen kann (eßbare Früchte), die Bäume im Walde tragen keine eßbare Früchte. Die Eichel, welche im Walde wächst, ist für Menschen keine eßbare Frucht.

— Auf der Wiese wächst Gras, auf dem Acker wächst Korn. Der Acker wird gepflügt und besät. Das Korn auf dem Acker und das Gras auf der Wiese wird mit einem großen Messer abgeschnitten oder abgemäht, welches die Sense heißt.

— Der Baum hat einen hohen und dicken Stamm, starke Aeste und Zweige, und eine große Wurzel. Der Strauch hat mehrere niedrige und dünne Stämme, keine Aeste, aber kleine Zweige, und eine kleine Wurzel.

x Die Nuß ist hart, die Kartoffel ist weich. Die Nuß wächst hoch über der Erde an großen Bäumen, die Kartoffel wächst unter der Erde.

— Eine Straße ist ein breiter Weg, der zwischen zwei Reihen von Häusern hindurch geht. Eine Gasse ist ein schmaler Weg zwischen zwei Reihen von Häusern. Ein Fußsteig ist ein Weg, auf dem man weder mit einem Wagen fahren

noch mit einem Pferde reiten, sondern nur zu Fuße gehen kann.

Das Glas ist durchsichtig, das Brett ist undurchsichtig. Die Wolle ist weich, der Stein ist hart. Das Eis ist kalt, das Blut ist warm. Die Feder ist leicht, das Blei ist schwer. Das Kind ist schwach, der Mann ist stark. In der Stube ist es helle, im Keller ist es dunkel.

Die Schnecke kriecht langsam, das Eichhorn läuft schnell. Der Zucker ist fest, der Syrup ist flüßsig. Im Sommer ist die Luft warm, im Winter ist sie kalt. Der Lehrer weiß viel, der Schüler weiß wenig. Der Herr befiehlt, der Diener gehorcht. Der Fleißige wird gelobt, der Faule wird getadelt. Der Friedfertige hat Freunde, der Zänkerische hat Feinde. Der Greis geht langsam, der Jüngling geht rasch. Der Gutherzige giebt gern, der Geizige giebt ungern. Der Gesunde ist fröhlich, der Kranke ist traurig. Das Holz ist brennbar, das Eisen ist nicht brennbar. Die Ameise ist ein kleines Thier, das Pferd ist ein großes Thier. Das Schaaf ist einfältig, der Hund ist klug. Das Schwein ist unreinlich, die Taube ist

reinlich. Kinder mögen sich gern bewegen, Greise mögen gern ruhen.

In der Küche sind kupferne Kessel, Kellen und Töpfe, thönerne Tiegel, Teller, Töpfe, Schüsseln, Kannen, Deckel, Näpfe und Büchsen, zinnerne Teller, Schüsseln, Kannen, Löffel, Leuchter und Becher; hölzerne Löffel, Quirl, Kellen, Tische und Tritte; eiserne Zangen, Schlippen, Gabeln, Tiegel, Pfannen, Kessel und Lohgrafen; blecherne Deckel, Büchsen, Stürzen, Löffel, Trichter.

In den Stuben (Zimmern) sind Stühle, Tische, Spinden, Spiegel, Gardienen, Uhren, Kommoden, Gemählde, Klaviere. Alle diese Dinge nennt man mit Einem Worte Möbeln, und eine Stube, worin sich alle diese Dinge befinden, wird eine gut möblirte Stube genannt.

In den Kellern verwahrt man Wein, Bier, Fleisch, Milch, Käse, Butter, Kohl, Kartoffeln, Rüben, und andere Lebensmittel.

Die vier Wände dieser Stube hat der Maurer gemacht. Er nahm Mauersteine, legte einen auf den andern, nachdem er jeden mit etwas nassem Kalk beworfen hatte. Als der Kalk trocken war, wurde er so hart, wie ein Stein, und nun

saßen die Mauersteine so fest auf einander, als ob sie zusammen geleimt gewesen wären. Dann bes warf der Maurer die Wand mit seiner Kelle so lange mit nassem Kalk, bis kein Mauerstein mehr zu sehen war, und mit einem glatten Brette strich er den Kalk gerade. Als der Kalk trocken geworden war, nahm der Maurer einen großen Pinsel, tauchte ihn in die weiße Farbe, und machte die Wand damit weiß. Nun war sie fertig.

Wer bis hieher mit Aufmerksamkeit gelesen hat, kann folgende Fragen beantworten:

Welcher Unterschied ist zwischen einem guten und einem bösen Kinde, zwischen einem Kinde und einem Manne, zwischen einem Herrn und einem Knecht, zwischen einem Könige und einem Bettler, zwischen einem Schiffer und einem Fischer, zwischen einem Bergmann und einem Weingärtner, zwischen einem Schneider und einem Seiler, zwischen einem Fische und einem Vogel?

Nenne mir ein Ding, welches hoch und breit, und eins, welches niedrig und schmal ist. Sage mir den Unterschied zwischen einem

Thurm und einem Hause, zwischen einer Leiter und einer Treppe, zwischen einer Angel und einem Neße, zwischen einer Stange und einem Stiele, zwischen einem Brett und einem Balken? Sage mir aber auch, worin diese Dinge einander ähnlich sind, d. h. einerlei Beschaffenheit oder einerlei Nutzen haben.

Ist ein Unterschied zwischen einem Topfe und einem Kessel? Aber wozu kann man beide gebrauchen?

Kannst du einen Napf und eine Schüssel unterscheiden? Nun, so sage mir, was an dem Napfe befindlich ist, und an der Schüssel fehlt?

Weißt du den Unterschied zwischen einem Ofen und einem Heerde anzugeben? Aber sind beide auch einander ähnlich? Worin?

Was befindet sich in dem Flusse und in dem See? Aber welcher Unterschied ist doch zwischen beiden?

Sage mir den Unterschied zwischen einem Walde und einem Garten; zwischen einer Wiese und einem Acker; zwischen einem Baum und einem Strauch, zwischen einer Nuß und einer Kartoffel; zwischen einer Straße und einem Fußsteige?

+ Der Baum hat eine starke Wurzel, welche tief in der Erde sitzt. Aus der Wurzel wächst der Stamm hervor, und oben an dem Stamme sitzen Aeste und Zweige, welche viele Blätter haben, oder belaubt sind. Die belaubten Aeste und Zweige machen die Krone des Baumes aus. Einige Bäume tragen Früchte. Wie nennt man solche Bäume?

Die Namen einiger Wald-Bäume, welche keine eßbare Früchte tragen, weiß ich zu nennen. Sie heißen: Eichen, Fichten, Birken, Erlen und Buchen. Ihr Holz wird Brennholz genannt, weil man es vorzüglich zum Brennen gebraucht. Man brennt es im Ofen, und auf dem Herde.

+ Der Stellmacher gebraucht das Holz dieser Bäume, um Wagen daraus zu machen. Er macht das Gestelle des Wagens, die Räder, die Deichsel und die Achse.

Die lange Stange, welche vorn an dem Wagen befestigt ist, und woran die Pferde angespannt werden, heißt die Deichsel.

Das runde Holz, um welches die Räder sich drehen, wenn es mit Theer bestrichen ist, heißt die Achse.

Der Stellmacher oder Wagenmacher verfertigt

den Wagen, der Schmidt beschlägt die Räder mit Eisen, und auch die Pferde beschlägt er, d. h. er macht ihnen eiserne Schuhe, welche Hufeisen heißen, und den Pferden unter den harten hornartigen Huf genagelt werden. Es thut den Pferden nicht weh, wenn man ihnen Nägel in den Huf schlägt.

Warum tragen die Menschen keine eiserne, sondern lederne Schuhe?

Der Wagen hat vier Räder. Hat die Karre auch vier Räder? Spannt man vor die Karre auch ein Pferd?

Die großen Wagen, vor welche 4 bis 8 Pferde hinter einander gespannt sind, heißen Fracht- oder Lastwagen. Der Mann, welcher einen solchen Wagen fährt, heißt ein Fuhrmann oder auch ein Kärner.

Es giebt auch Wagen mit zwei Rädern. Wie heißen die Wagen, welche bedeckt, und so bequem eingerichtet sind, daß zwei oder vier Menschen darin gemächlich sitzen können? Und wie heißt der Mann, welcher solche Wagen fährt?

Der Ort, in welchem ich geboren bin, ist mein Geburtsort. Ist es eine Stadt, so nenne ich

sie meine Vaterstadt. Wie heißt deine Vaterstadt?

In jeder Stadt ist ein großer Platz, welcher der Marktplatz heißt. Auf diesem Platze sitzen viele Weiber, welche in großen Körben allerlei Gemüse haben, z. B. Weißkohl, Braunkohl, Mohrrüben oder Möhren, grüne Bohnen und grüne Erbsen oder Schoten, Spinat, Kartoffeln, weiße Rüben; auch allerlei Kräuter, z. B. Petersilie, Körbel, Pfefferkraut; ferner allerlei Arten von Wurzeln, als: Petersilien-Wurzeln, Zucker-Wurzeln, Pastinaken, Schwarzwurzeln.

Alle die Sachen, welche auf dem Markte von den Gärtnern und Landleuten zum Verkauf ausgesetzt werden, heißen grüne Waaren. Sie werden entweder in allerlei Maaßen gemessen, oder nach der Zahl, oder auch in Gebinden verkauft. Die, welche etwas kaufen, heißen Käufer, und die, welche etwas zu verkaufen haben, heißen Verkäufer, oder auch Kaufleute, Handelsleute.

Wer etwas kaufen will, muß Geld haben. Es giebt allerlei Arten von Geld: großes und kleines Geld, Silbergeld, Gold- und Kupfergeld. Das Gold hat den größten Werth, und das Kupfergeld hat den geringsten Werth. Ein

Stück Geld wird eine Münze genannt. Aber auch das Haus, in welchem das Geld gemacht wird, heißt die Münze.

× Wer reich ist, hat viel Geld, wer arm ist, hat wenig Geld. — Manche Dinge kann man nur für vieles Geld (für eine große Summe Geldes) kaufen, z. B. Uhren, Ringe, goldene Dosen, silberne Löffel und Leuchter. Solche Dinge nennt man theure oder kostbare Dinge oder auch Kostbarkeiten.

Manche Dinge kann man für wenig Geld kaufen, z. B. Nadeln, Nägel, Kreide Kartoffeln, Schwefel. Solche Dinge nennt man wohlfeil. Wenn das Obst im einem Jahre gut gerathen, und also in Menge vorhanden ist, so kann man es wohlfeil kaufen, ist es nicht gut gerathen, so ist es theuer.

Im Sommer kauft man frisches Obst, d. h. solche Früchte, welche eben erst reif geworden, und vom Baume gepflückt sind. Das frische Obst ist saftig oder saftreich. Im Winter kauft man gebackenes oder gedörrtes Obst, welches nicht so saftreich, wie das frische ist, aber sehr lange aufbewahrt werden kann, und auch sehr wohlschmeckend ist.

✕ Auch die Hülsenfrüchte, als: Erbsen, Bohnen und Linsen, kann man, wenn sie getrocknet sind, lange aufbewahren. Daher kauft man sie in großen Vorräthen für den Winter ein. Die vorzüglichste Winterspeise sind aber die Kartoffeln, welche überall in großer Menge angebaut werden, und auch dem Vieh zum Futter dienen.

• Das Korn kann man ebenfalls lange aufbewahren, besonders wenn es auf der Mühle von dem Müller zu Mehl gemahlen ist. Das Mehl, welches aus Roggen gemacht ist, heißt Roggenmehl. Das Weizenmehl ist aus Weizen gemacht.

Wenn das Korn reif ist, so wird es mit einem großen gebogenen Messer, welches die Sense heißt, abgeschnitten oder abgemäht. Die Aehren, worin das reife Korn enthalten ist, sitzen an dem langen Halme. Die Halme werden, wenn sie abgemäht sind, zusammengeharkt, und in kleine Bündel zusammengebunden, welche dann auf einen großen Leiterwagen geladen werden.

Das abgemähte Korn wird in ein Gebäude gebracht, welches keine Fenster, aber einen großen Thormweg hat. Dieses Gebäude heißt die Scheune.

Die Scheune hat einen festen Boden, der aus festem

fest gestampften Lehm besteht. Auf diesem Boden welcher die Tenne heißt; werden die abgemähten Halme ausgestreut. Dann nehmen zwei oder drei Männer, welche Drescher heißen, ein langes und schweres Holz, welches der Dreschflegel heißt, und schlagen damit so lange auf die Halme, bis alle Körner aus den Aehren herausgesprungen sind. Die ausgedroschenen Halme werden Stroh genannt. Kann man das Stroh gebrauchen?

† Die Körner werden gesammelt, und in einen Sack gethan. So bringt sie der Bauer nach der Mühle. Wenn die Mühle vom Winde getrieben wird, so heißt sie eine Windmühle; wenn sie vom Wasser getrieben wird, so heißt sie eine Wassermühle. In der Mühle wird das Korn zwischen zwei großen Steinen zerrieben oder zu Mehl gemahlen.

† Ein Mann ist stark; aber wie ist ein Kind? — Ein Faden Seide ist fein, aber wie ist die Leinwand, wovon die Elle drei Groschen kostet?

Ein Mann von achtzig Jahren ist alt; aber wie ist ein Kind von zwei Jahren?

Ein Stein ist hart; aber wie ist eine Kiese

4 Pflaume? Die Schneide des Messers ist scharf; aber wie ist der Rücken des Messers?

Eine Melone ist theuer; aber wie ist eine Kartoffel?

Ein Haus ist groß; aber wie ist ein Schwalben-Nest? Der Mittelfinger ist lang; aber wie ist der Daumen?

Ein Thurm ist hoch; aber wie ist eine Kellertür? Ein Kahn ist schmahl; aber wie ist ein großes Schiff? Der Stamm eines alten Baumes ist dick; aber wie ist der Stamm eines jungen Bäumchens?

Ein ungehobeltes Brett ist rauh; aber wie ist ein gehobeltes?

Ein Topf, der bis oben an mit Wasser angefüllt ist, ist voll; aber wie ist ein Topf, in welchem gar nichts enthalten ist?

4 Wer des Morgens um 8 Uhr aufsteht, steht spät auf; aber wie sagst du von demjenigen, welcher um 5 Uhr aufsteht?

Derjenige, welcher zwei franke Augen hat, kann zuletzt blind werden; aber wie ist er dann, wenn die Augen wieder geheilt sind?

Wenn die Thür nicht verschlossen ist, wie

ist sie dann? Und wenn der Himmel nicht heiter ist, wie ist er dann?

Wenn es eben erst geregnet hat, so ist die Erde naß oder feucht; aber wie ist sie, wenn es sehr lange nicht geregnet hat?

Im Sommer ist das Wasser flüssig; aber wie ist es im Winter, wenn es stark gefroren hat?

Wenn der Mond scheint, so ist es auch zur Nachtzeit helle; aber wie ist es, wenn der Mond nicht scheint?

Wenn man ein Hemde sehr lange trägt, so wird es schmutzig; wie aber wird es, wenn es gewaschen ist?

Neue Schuhe sind gewöhnlich enge; aber wie sind alte Schuhe;

Wer viel mehr hat, als er braucht, der ist reich; wie ist aber der, welcher weniger hat, als er braucht?

Ein Garten, in welchem kein Unkraut wächst, und der mit allerlei nützlichen Kräutern, Pflanzen, Stauden, Sträuchern und Bäumen besäet ist; wird ein wohl bebauter Garten genannt; aber wie nennt man einen Garten in welchem lauter Unkraut wächst, und der also gar nicht bebaut ist?

Wenn der Lehrer in der Schulstube ist, so sind alle Kinder still und sittsam; wie sind sie aber sehr oft, wenn der Lehrer nicht in der Schulstube ist?

Ein Ochse, welcher gutes und reichliches Futter bekömmt, wird fett; wie wird aber derjenige, welcher wenig und schlechtes Futter bekömmt?

In einer geheizten Stube ist es im Winter warm; wie ist es aber in einer ungeheizten Stube?

Einem Kinde, welches aufmerksam ist, wird das Lernen leicht; aber wie wird das Lernen einem unaufmerksamen Kinde?

Der Saft einer Citrone ist sauer; aber wie ist der Saft einer reifen Weintraube?

Wenn dir das Essen schmeckt, wenn du ruhig schläfst, und wenn du keine Schmerzen fühlst, so bist du gesund; wie bist du aber, wenn du keine Lust zum Essen hast, unruhig schläfst, und Schmerzen fühlst?

Wenn du lange nichts gegessen hast, so bist du hungrig; wie bist du aber, wenn du genug gegessen hast?

Die Federn, mit welchen man schreibt, sind aus den Flügeln einer Gans gezogen. Der untere Theil der Feder ist hohl und durchsichtig, und heißt der Kiel; der obere Theil heißt die Fahne. Eine jede Schreibfeder muß eine Spalte haben und spiz geschnitten seyn. Man kann nur mit einem scharfen Federmesser eine Feder spiz schneiden.

Die kleinen weichen Federn, welche unter den Flügeln und unter dem Bauche der Gänse sitzen, werden zum Ausstopfen der Betten gebraucht, und sind sehr theuer.

Man kann die Betten auch mit Pferdehaaren ausstopfen, und solche Betten sind gesünder, als Federbetten.

Die vierfüßigen Thiere haben keine Federn auf der Haut, sondern Haare, oder Wolle oder Borsten.

Ich kenne ein Thier, welches Wolle auf der Haut hat. Ich kenne auch eins, welches Borsten hat.

Der Mensch kann nicht bloß die Milch und das Fleisch der Schaafe, sondern auch ihre Wolle, ihr Fell, ihre Gedärme, ihren Mist, ihr Talg, ihre Knochen, Knorpel und Sehnen gebrauchen.

Die Wolle der Schaafe wird theils zur Ver-

fertigung des Filzes von den Hutmachern, theils zur Verfertigung des Luches von den Webern, theils zum Stricken gebraucht.

Ich kenne allerlei wollene Zeuge, z. B. Damis, Kamelot, Kalmang, Schalong, (Chalons) Rasch, Welbel, Plüsch, Molton, Flanell, Frieß, Boy, u. a. m.

Die Schaaf-Felle werden entweder von dem Kürschner zu Pelzwerk, oder von den Weißgerbern zu Leder bereitet. Die Landleute tragen Schaafspelze, oder lassen sich die Kamisöler mit Schaafpelz füttern. Aus dem Schaafleder macht der Beutler Handschuhe und Beinkleider. Die Trommeln, mit welchen die Kinder spielen, werden mit Pergament von Schaaf-Fellen überzogen.

Das Fatg der Schaafse wird von dem Seifensieder zur Verfertigung der Lichte gebraucht.

Die Schaafdärme dreht man zu Saiten auf Violinen, Harfen, und anderen musikalischen Instrumenten. Nenne mir einige musikalische Instrumente, worauf man blasen kann?

Der Schaafmist wird auf den Acker gebracht, denn er macht die Erde fruchtbar.

Aus den Knochen, Knorpeln und Seh,

nen der Schaafse wird der Fischlerleim gekocht. Aus dem Leim und aus Zucker macht man dem Mundleim oder Oblaten.

Das Fleisch der Ochsen heißt Rindfleisch, denn Ochsen und Kühe nennt man auch Rindvieh. Das Ochsenblut wird in den Zuckersiederien gebraucht. Man kann daraus auch eine blaue Farbe machen. Das Rindertalg wird von den Seifensiedern zur Bereitung der Seife und der Lichte gebraucht.

Die starken Knochen der Ochsen werden von dem Drechsler zu Stockknöpfen, Büchsen, Knöpfen, Löffeln und Kugeln gedreht. Aus den schwächeren Knochen werden Hefte, Stiele und Messerschalen, und allerlei Spielsachen gedrechselt.

Auch die Hörner der geschlachteten Ochsen werden nicht weggeworfen, sondern von den Rammhämmern und Hornbrechslern verarbeitet.

Die Lohgerber und die Weißgerber kaufen die Ochsenhäute, um Leder daraus zu machen. Dieses Leder wird Rindsleder genannt. Der Schuhmacher verfertigt davon Schuhe und Stiefeln. Auch aus den Kalbfellen wird Leder gemacht.

Die Ziege ist ein munteres, muthwilliges

Hausthier. Sie macht sonderbare Sprünge, ist beständig unruhig, und klettert eben so gern, wie die Rahe. Sie frist trockene Kräuter, Moos, Laub, Rinden, und sogar den giftigen Schierling, welcher ihr nicht schadet. Die Ziegenmilch ist ein gesundes und angenehmes Getränk. Man macht Käse daraus. Aus den Ziegenfellen wird ein schönes Leder gemacht, welches Saffian heißt.

Die kurzen Ziegenhaare gebraucht der Hutmacher. Man macht auch Pinsel daraus. Wer gebraucht die Pinsel?

Das Pferd ist ein schönes, und sehr nützliches Thier. Schon im vierten Jahre kann man es zum Ziehen und Pflügen, und etwas später zum Reiten gebrauchen. Hafer und Heu ist seine Nahrung. Ein Pferd schläft nur 3 Stunden, und viele schlafen sogar im Stehen.

Es giebt Reitpferde, Kutschpferde, Wirthschaftspferde, Jagdpferde, Prachtpferde, Last- und Packpferde. Die Pferdemicch wird in einigen Ländern getrunken, bei uns trinkt man sie nicht.

Die Haut des todten Pferdes wird zu Sohlen- und Riemen-Leder benutzt. Die Haare, welche am Halse des Pferdes herabhängen (die Mähne) und die langen Haare im Schwanze braucht

man zu Violinbogen, zu Haarseiben, zu Knöpfen und zum Polstern der Stühle. Die kurzen Pferdehaare werden zu Bürsten und Pinseln gebraucht.

Der Esel ist dem Pferde sehr ähnlich, hat aber viel längere Ohren, als das Pferd. Er ist sehr genügsam, denn Unkraut, Disteln, Gras und Heu sind seine Nahrung. Aus der Eselshaut wird Pergament gemacht.

Der Hund ist wegen seiner Treue und Wachsamkeit ein sehr nütliches Thier. Er bellt, knurrt, winselt und heult. Der Schäferhund bewacht die Heerde, und hält sie zusammen. Der Pudel hat krauses, wolliges, Haar, fast wie das Schaaf. Er ist treu und gelehrig, und kann sehr gut schwimmen. Der Jagdhund spürt dem Jäger das Wild auf. Der Bullenbeißer ist dem Schlächter sehr nützlich.

Kinder müssen keinen Hund necken, denn die Hunde werden leicht böse, und beißen dann. — Der Hund frisst gern Fleisch und Knochen. Er erkennt nicht nur seinen Herrn, sondern auch dessen Sachen und Kleidungsstücke bloß durch den Geruch, und findet Meilen weit wieder nach Hause, wenn er auch erst einmal den Weg gegangen ist.

Ich habe schon oft Katzen gesehen. Ihre

Augen sind gelb, und leuchten im Finstern. Die Ragen können in der finstern Nacht sehr gut sehen, und haben ein sehr feines Gehör.

Die Raze ist ein sehr reinliches Thier. Ich habe schon oft gesehen, wie sie sich leckt und puzt, und mit den Pfoten kammert, wenn sie sich beschmutzt hat. Sie mag gern naschen, und daher darf man sie nicht in die Küche oder in die Speisekammer kommen lassen.

Ein kleines Mädchen, welches Marie hieß, mochte gar zu gern mit der Raze spielen, und neckte sie auch sehr oft. Eines Tages wurde die Raze auf einmal böse, sprang ihr nach dem Gesichte, und zerkrachte ihr die ganze Backe. Seitdem spielte Marie nicht wieder mit der falschen Raze.

Ich habe eine Raze gesehen, welche 6 Junge hatte. Sie waren erst 6 Tage alt, und konnten alle noch nicht sehn. Als sie zehn Tage alt waren, konnten sie sehn, und nach achtzehn Monaten waren sie so groß, wie die Mutter.

Fische wissen die Ragen mit großer List wegzuschnappen; sie sind ihre liebste Nahrung. Auch den Tauben und Vögeln stellen sie nach, und würgen sie.

Ich habe gesehen, wie eine Raze eine Maus

sing. Sie hatte lange in einem Winkel gefessen, und darauf gelauert, daß die Maus aus ihrem Loch kommen sollte. Endlich kam sie, und schnell, wie der Blitz, fuhr die Kage auf das Mäuschen los, und fraß es auf.

Auf dem Hofe sehe ich alle Tage Hähne und Hühner. Ich habe bemerkt, daß diese Thiere einen rothen fleischerne Kamm auf der Stirne haben, und an den Seiten des Kopfes doppelt fleischerne Lappen.

Ich habe schon schwarze, weiße, gelbliche, rothe und bunte Hühner gesehen. Sie können nicht so hoch fliegen, wie die Tauben und Sperlinge. Höchstens fliegen sie über eine Mauer oder einen Zaun.

Der Hahn ist größer, als die Henne; er hat auch einen höheren Kamm, lange gekrümmte Schwanzfedern, und einen Sporn an den Füßen. Der Hahn kann krähen, die Henne gackert nur.

Karl kam eines Abends in den Hühnerstall, und sahe die Hühner schlafen. Sie lagen nicht auf der Erde, sondern sie saßen auf Stangen. Der Hahn stand nur auf einem Fuße, und schlief doch, aber er hatte auch einen sehr leisen Schlaf, denn

bei den geringsten Geräusch wachte er auf, und fing an zu gackern.

Der Hahn ist noch wachfamer, als der Hund, und so bald der Tag anbricht, fängt er an zu krähen. Er beschützt die Hühner, und lockt sie durch sein Gackern wieder zusammen, wenn sie sich verlaufen haben, oder wenn er Futter für sie findet.

Eine Henne, welche ein Jahr alt ist, fängt an, Eier zu legen. Wenn man ihr gutes Futter giebt, besonders Buchweizen, Hanf und Heusamen, in lauem Wasser eingeweicht, so legt sie in Einem Jahre funfzig, ja wohl hundert Eier.

Das Fleisch der geschlachteten Ochsen, Kälber, Hammel, Lämmer, Schweine, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und Tauben wird gegessen.

Aus den Häuten der Ochsen, Kälber, Schaafe, Schweine, Pferde, Rehe und Hirsche wird Leder gemacht. Wie heißt der Mann, der das Leder macht?

Alle Thiere können sich bewegen. Die vierfüßigen Thiere laufen, die Vögel fliegen, die Fische schwimmen, die Frösche und Kröten hüpfen, die Schlangen glisthen, die Würmer kriechen.

Einige Thiere leben in den Wäldern, suchen sich selbst ihre Nahrung, und scheuen sich vor den Menschen. Diese Thiere nennt man wilde Thiere. Sie werden von den Jägern aufgespürt, und todt geschossen. Ihr Fleisch dient den Menschen zur Speise. Hasen, Hirsche und Rehe sind solche wilde Thiere, deren Fleisch man essen kann.

Diejenigen Thiere, welche nicht in Wäldern leben, und sich nicht selbst ihre Nahrung suchen, sondern von den Menschen in Ställen gefüttert, oder auf die Weide getrieben werden, heißen zahme Thiere. Die Schweine, Schaaf, Ziegen, Ochsen, Kühe und Pferde sind zahme Thiere.

/ Folgende vierfüßige Thiere habe ich schon gesehen: Kühe, Kälber, Ochsen, Schaaf, Lämmer, Schweine, Pferde, Ziegen, Hunde, Katzen und Mäuse.

| Folgende Fische habe ich gesehen: Hechte, Raupfen, Bleie, Aale, Barsche, Gründlinge, Sander, Häringe und Quappen.

Ich kenne auch verschiedene Vögel, als: Hähne, Hühner, Gänse, Enten, Puten, Tauben, Sperlinge, Schwalben, Krähen, Kanarienvögel, Lerchen, Wachteln und Finken.

Ich habe bemerkt, daß alle Vögel Federn,

Flügel und Schnäbel haben, Eier legen, und sich Nester bauen. Ich habe auch gesehen, daß einige Vögel schwimmen können, z. B. die Schwäne, die Gänse, die Enten. Ich weiß, daß manche Vögel schön singen. Die Nachtigall, die Lerche und die Kanarienvögel habe ich schon singen gehört. Die Sperlinge, die Schwalben, und viele andere Vögel können nicht singen, sondern nur zwitschern oder schreien.

\ Ich habe schon Thiere gesehen, welche im Wasser und auch auf dem Lande leben können, z. B. Frösche, Kröten, Eidecken und Schlangen. Ich habe in der Schule gehört, daß solche Thiere Amphibien heißen, und dieß will ich nicht vergessen.

\ Ich kenne Thiere, welche sechs, acht, zehn zwölf, ja noch mehr Füße haben, aber mit ihren vielen Füßen sich doch nur sehr langsam fortbewegen, weil sie sehr klein sind. Ich habe bemerkt, daß diese vielsfüßigen Thiere nicht bluten, wenn man sie zertritt, sondern daß sie einen kalten weißlichen Saft in ihrem Körper haben. Ich habe gehört, daß man diese Thiere Insekten nennt, und dies will ich behalten.

— Die Insekten, welche ich kenne, sind folgende

de: Ameisen, Bienen, Fliegen, Flöhe, Heuschrecken, Käfer, Krebse, Läuse, Motten, Mücken, Ohrwürmer, Schmetterlinge, Spinnen und Wanzen.

Einige unter diesen Insekten können fliegen. Welche sind es? Eines darunter kann man essen. Welches? Einige verursachen dem Menschen durch ihren Stich viel Plage. Welche sind es? Einige wohnen in der Erde. Ich weiß sie zu nennen. Eines unter den genannten Insekten zerfrisst die wollenen Kleider. Welches ist es? Einige darunter bewundern wir wegen ihres Fleißes. Welche sind es? Es ist auch eins darunter, welches ein sehr künstliches Gewebe macht. Wie heißt dies Insekt?

Ich kenne kleine Thiere, welche, gleich den Insekten, kaltes weißliches Blut, einen weichen Körper, und keine Füße haben. Einige darunter sitzen in einem knöchernen Gehäuse, nemlich die Schnecken und die Muscheln. Ich habe mir gemerkt, daß man alle diese Thiere Würmer nennt, und daß auch in dem Leibe des Menschen Würmer leben, welche Eingeweide-Würmer heißen.

Das Holz kann der Mensch auf mancherlei Art gebrauchen. Der Drechsler macht daraus

Kellen, Quirl, Büchsen, Schachteln, Puppen, Regel, Kugeln, Mangeln, Rollen, Kreisel, Spinnräder, Haspeln, Winden u. dgl. m.

/ Aus Holz macht der Zimmermann Balken, Latten, Zargen, Dielen, Thür-Schwellen, Thüren, Thorwege, Treppen.

Aus Holz macht der Tischler Stühle, Tische, Schemel, Tafeln, Kasten, Kisten, Spinden, Lineale, Schäfte, Kommoden.

Aus Holz macht der Böttcher oder Faßbinder Kannen, Fässer, Wannen, Zuber, Bottiche (für die Brauer), Tonnen und Eimer.

Aus Holz macht der Stellmacher Wagenräder, alle hölzerne Theile des Wagens, welche zusammen genommen das Gestelle heißen, Pflüge und Eggen, nebst anderen Ackerwerkzeugen.

Aus Weiden-Ruthen macht der Korbmacher allerlei Arten Körbe, als: Waschkörbe, Weinkörbe, Arbeitskörbe, Tragkörbe oder Kiepen, Wagenkörbe u. a. m.

Das Eisen kann auf sehr verschiedene Art verarbeitet und benutzt werden. Aus Eisen macht der Schmidt Hufeisen für die Pferde, Nägel, Sicheln, Spaten, Harken, Hacken, Räder-Schienen. Aus Eisen macht der Schloßer Schlüssel-Schloß

Schlösser, Krampen, Bankseisen, Haspen, Fensters
Beschläge, Ofen-Thüren. Aus Eisen macht der
Messerschmidt Scheeren, Messer und Sabeln;
der Zeugschmidt macht daraus allerlei Hand-
werks-Geräth, als: Sägen, Bohrer, Beile, Aerte,
Mauer-Kellen, Zangen. Man kann auch das
Eisen schmelzen, so daß es flüssig wird, wie ein
Brei. Dann gießt man daraus Ofen-Platten,
Töpfe, Kugeln, Stangen, und sogar Bildsäulen.

— Aus Kupfer macht der Kupferschmidt
Kessel, Töpfe, Ofenblasen, Brantweinblasen,
Badewannen, Kaffeekannen und Pfannen.

Aus Gold und Silber macht der Gold-
schmidt Leuchter, Kannen, Näpfe, Löffel, Schnal-
len, Dosen, Ringe, Ketten, Büchsen und Zangen.

Aus Thon-Erde macht der Töpfer Schüs-
seln, Teller, Töpfe, Näpfe, Kannen, Krüge, Täs-
sen, Deckel, Kacheln, Pfannen und Ziegel.

Aus Horn macht der Ramm-Macher Räm-
me von allerlei Größe; der Drechsler macht daraus
Knöpfe, Büchsen, Dosen, Tintefässer, Messerschaa-
len und Mundstücke zu den Tabackspfeifen.

Aus Glas macht man in den Glashütten
Butelgen, Biergläser, Weingläser, Medicin-Gläs-

ser, Scheiben, Kugeln, Nöpfe, Kronenleuchter, Zin-
 nefässer und Spiegel.

Aus Leder macht der Schuhmacher Schu-
 he, Stiefel, Pantoffeln; aus Leder macht der Rie-
 mer Zäume für die Pferde, Peitschen, Rieme zu
 allerlei Gebrauch; aus Leder macht der Sattler
 Sättel, der Täschner allerlei Arten von Taschen,
 z. B. Briestaschen, auch Beutel, Mantelsäcke,
 Koffer und Mappen.

Aus Hanf und Flachs macht der Seiler
 Taue, Seile, Stricke, Bindsaden, und Gurten,
 Aus Flachs macht die Spinnerinn Garn, und
 aus dem Garn macht der Leinweber auf seinem
 Weberstuhl Leinwand, welche von dem Bleicher
 gebleicht oder weiß gemacht wird.

✗ Aus Lumpen macht man in den Papier-Müh-
 len allerlei Arten von Papier, als Löschpapier, Schreib-
 Papier, Druck-Papier und Pappe. Das Papier
 wird zum Einwickeln und Einpacken, zum Schrei-
 ben, Zeichnen, Mahlen und Drucken gebraucht.
 Man macht auch Fächer, Tapeten, Lüten, Beutel
 und Bücher-Deckel von Papier.

✗ Aus Schaafwolle wird Garn gesponnen,
 woraus die Strickerinn Strümpfe verfertigt. Der
 Tuchmacher webt Tuch aus dem wollenen Garn.

✓ Aus Zinn macht der Zinngießer Teller, Schüsseln, Leuchter, Theekannen, Salzfässer, Krüge, Becher, Lampen, Löffel und Näpfe.

✚ Aus Blech macht der Klempner Maaße, Trichter, Durchschläge, Stürzen, Deckel, Salzfässer, Lampen, Löffel, Büchsen, Röhren und Gießkannen.

✚ Wozu braucht man ein blechernes Maaß, und wozu einen Trichter? Was bedeckt man mit einer blechernen Stürze? Was verwahrt man in blechernen Büchsen? Wo zu dienen die Röhren, welche der Klempner aus Blech macht, und mit rother Dehlfarbe anstreicht?

✓ Wer gebraucht einen Koffer oder ein Felleisen (Mantelsack)? Was steckt man in eine lederne Mappe? Wer braucht eine Harke und einen Spaten? Wer braucht einen Pflug? Welcher Handwerksmann braucht beständig die Schere, und welcher das Beil?

Sage mir etwas, woran eine Rolle angebracht ist? Wozu braucht man Schappe? Wozu Kommoden und Kasten? Was verwahrt man in Fässern? Wer macht die Fässer? Was macht man mit einem Bohrer? Was hält man mit Zangen fest? Was befestigt man mit Ketten?

Ich will mir Mühe geben, folgende Wörter ohne Anstoß herzulesen: Anhängsel, Geschreibsel, Geschichtschreiber, Sätuch, Gefühllosigkeit, Empfehlungsschreiben, Eigenthumsrecht, Wundarzneykunst, Bergliederungskunst, Wachsstockfabrik, Gewächshaus, Schleifmühle, Stadtgespräch, Säge, späne, Leibesstrafe, Lebensstrafe, Todeskampf, Regierungsrath, Schmerzgefühl, Lustschloß, Lustschiffer, Regiments-Quartiermeister, Regiments-Chirurgus, Apotheke, Kutschkasten, Artillerie-Kaserne, Schlupfwinkel, Schmetterlingsflügel, Druckerpresse, Rathsstube, Gerichtschreiber, Gemüthskrankheit, Gesandtschaftshaus, Hochzeitschmaus, Feiertagskleid, Gohstein, Versäumniß, Kommissionär, Invalidenhaus, Leichenbegängniß, Weihnachtsfest, Mieths-Contrakt, Ebschaftsstreit, Infanterie-Regiment, Cavallerie-Regiment, Exercierplatz, Gewehrfabrik, Porzellänfabrik, Getreidehandel, Livreebediente, Vergrößerungsglas, Blatternkrankheit, Hülflosigkeit, Hülfbedürftigkeit, Lebensgenuß, Entdeckungreise, Schlaflosigkeit, Unverträglichkeit, Kupferstecherkunst, Buchdruckerpresse, Kunststrafe, Thurmuhr, Violinsaiten, Fracht-Fuhrmann.

Was sehr leicht zerbricht, nennt man zerbrechlich. Ich weiß einige zerbrechliche Dinge zu nennen.

Was man für wenig Geld kaufen kann, nennt man wohlfeil. Ich kenne einige wohlfeile Nahrungsmittel.

Alles, was man nicht dazu gebrauchen kann, wozu es dienen soll, heißt unbrauchbar. Wie ist also eine Nadel ohne Spitze, ein stumpfes Messer, ein zerrissenes Buch, eine zerbrochene Scheibe?

Ich weiß noch einige unbrauchbare Dinge zu nennen.

Was kein vernünftiger Mensch glauben, oder für wahr halten kann, ist unglaublich und unangenehm. Wenn dir jemand erzählte, daß ein Kind von fünf Jahren eine Thür ausgehoben und weggetragen habe, würdest du sagen: das will ich wohl glauben?

Was der Mensch haben muß, um sein Leben zu erhalten, und bei Kräften zu bleiben, nenne man nothwendig und unentbehrlich, oder man sagt auch: es ist ein Bedürfniß. Nenne mir nun deine Bedürfnisse. Gehört der Spiegel auch zu den Bedürfnissen.

Alles, was man sehen kann, heißt sichtbar, und was man nicht sehen kann, heißt unsichtbar. Der Mond ist zuweilen sichtbar, zuweilen unsichtbar. Wem ist alles, was da ist, unsichtbar? Was ist dir in dieser Stube unsichtbar?

Alles, was man ohne Nachtheil für seine Gesundheit essen kann, nennt man eßbar. Ich weiß einige eßbare Dinge zu nennen.

Alles, was man hören kann, heiße hörbar. Kannst du das Gras wachsen hören?

Alles, was man nicht zählen kann, heißt unzahlbar. Kannst du eine Hand voll Sandkörner zählen? Oder die Sterne am Himmel? Oder die Bäume in einem großen Walde? Wie ist also dieß alles? — Aber zähle die Personen, welche in dieser Stube sind, zähle, wie viel Wörter in dieser Reihe stehen, zähle die Fensterscheiben in dieser Stube. Sind das auch unzahlbare Dinge?

Wer etwas vornimmt, wobei er leicht sein Le-

ben verlieren, oder eines seiner Glieder, z. B. den Arm oder den Fuß zerbrechen, oder sich den Kopf zerschlagen kann, den nennt man verwegen. Karl war ein verwegener Knabe, denn er sprang von hohen Mauern und Treppen herunter, kletterte auf die höchsten Bäume, stellte sich auf den Kopf, und ging auf schmalen Brettern über ein tiefes Wasser. Seine Verwegenheit zog ihm aber auch viele Schmerzen zu, denn er fiel sich oft Löcher in den Kopf, und versprang sich einmal den Fuß so sehr, daß er einige Wochen lang hinken mußte. Gefällt dir Karl's Betragen? Was für Handlungen willst du nicht vornehmen?

Die Namen, welche mir meine Eltern gegeben haben, als ich getauft wurde, heißen meine Vornamen. Den Namen meines Vaters nenne ich meinen Zunamen oder Vater Namen. Ich weiß alle diese Namen. Ich weiß auch den Namen der Straße, in welcher meine Eltern wohnen, und den Namen der Stadt des (Dorfes), in welcher ich gebohren bin. Ich weiß, wie alt ich bin, und wie lange ich schon in die Schule gehe. Auch die Namen der zwölf Monate und der sieben Wochentage weiß ich zu nennen.

Ich kenne die Namen der Bäume, welche in den Gärten stehen, und die Namen einiger Kräuter, welche man essen kann. Ich weiß die Namen einiger wilden Thiere, einiger Singvögel und einiger Hausthiere zu nennen.

Ich kann alle die Geräthschaften benennen;

welche in einer Küche gefunden, und die Fische, welche auf dem Markte verkauft werden.

Sage mir die Gestalt des Fisches, seine Farbe, seinen Nutzen, seine Mängel, oder dasjenige, was an diesem Fische nicht seyn sollte, und was nicht gut daran ist.

Sage mir die Gestalt einer Kugel, einer Gabel, eines Buches. Sage mir auch, wozu man diese drei Dinge gebrauchen kann, und wie eine Kugel, eine Gabel und ein Buch nicht seyn darf.

Nenne mir etwas sehr glattes — auch etwas durchsichtiges — nun etwas glänzendes — nun ein Ding, welches weiß, zerbrechlich und rund ist — nun ein Ding, welches viereckig, fest und schwer ist — nun ein sehr kostbares Ding.

Nenne mir die Theile eines Baumes, eines Wagens, einer Thür, eines Messers, eines Fensters, einer Uhr, eines Spiegels, eines Spindes, eines Schuhes, eines vollständigen Bettes und eines Ofens.

Ein Mann ging mit einer Axt in den Wald; was wollte er thun? — Ein anderer Mann ging mit einem großen Netze an das Wasser; was wollte dieser thun?

Eine Frau stand in der Küche vor dem Heerde, auf welchem Holz brannte und hatte einen Fleischerwisch in der Hand, den sie beständig auf- und nieder bewegte. Warum that sie das?

Auf dem Markte saß eine Frau vor einer Kar-

re, auf welcher in einem Korbe eine Menge lebendige Hühner und Enten lagen, welchen die Füße zusammengebunden waren. Was wollte die Frau mit diesen Thieren machen? Und warum hatte sie ihnen die Füße zusammen gebunden?

Ein Mann nahm einen Hammer und einen Nagel, und stellte sich mit dem Gesicht gegen die Wand. Was mochte er vorhaben?

Eine Frau nahm einen Topf, that Kartoffeln hinein, und goß reines Wasser darauf. Warum that sie das alles?

Ein Mann nahm ein Stück Stahl, einen Feuerstein und ein Stückchen Schwamm, und schlug hierauf den Stahl beständig gegen den Stein. Warum that er das?

Ein Mädchen kniete im Garten auf der Erde, und zupfte beständig kleine Pflanzen aus der Erde, welche sie wegwarf. Warum that sie das?

An einen Kirschbaum, der voll reifer Kirschen hing, band der Gärtner oben in der Spitze einige Stücke weißes Papier, welche in der Luft flatterten. Warum that er das?

Vor einem Hause stand ein Pferd angebunden. Ein Mann kam, hob den einen Fuß des Pferdes in die Höhe, und hielt ihn mit beiden Händen fest, indeß ein anderer Mann mit einem Hammer beständig auf den Fuß des Pferdes schlug. Warum geschah dieses alles?

Ein Mann trat an die Ecke einer Straße hin, und klebte ein großes Blatt, worauf etwas gedruckt war, an die Mauer des Eckhauses. Warum

that er das wohl? Was mochte auf dem Blatte stehen?

Ein Mann hatte auf freier Straße in einem kleinen hölzernen Hause eine Menge alte Kleidungsstücke aufgehängt. Was wollte er damit andeuten?

Vor einem Hause war ein großes Feuer angemacht. Ein Mann kam, und hielt ein langes und dickes Stück Holz, welches er zuvor naß gemacht hatte, in das Feuer. Warum that er dieß? Und was war es für ein Mann?

In einem großen Hause standen viele Menschen vor einem kleinen Fenster, in welches jeder einen Brief hineinsteckte, der ihm von einem Manne im Inneren abgenommen wurde. Was war das für ein Haus? Und warum brachten die Leute so viele Briefe dahin?

Vor eben diesem Hause stand ein großer Wagen mit vier Pferden bespannt. Auf diesen Wagen stiegen sechs Personen, setzten sich, und ein Mann, der auf einem Horne blies, fuhr mit ihnen davon. Warum geschähe dieß alles?

Vor einem hohen Hause wurden von zwei Männern, welche lederne Schürzen vor hatten, sechs große Stangen in der Erde befestigt, so daß sie wie Mastbäume in die Höhe standen, und über das Dach des Hauses reichten. Was hatte dieß alles zu bedeuten?

Ein Mann trieb mit einer Peitsche zwei fette Ochsen vor sich her, und brachte sie in ein Haus, wo eine Menge todte und aufgeschnittene Thiere lagen. Was sollten die Ochsen da? Und was war das für ein Haus?

Ein Mann kam mit einer Karre, an welcher

Räder und runde Steine fest gemacht waren, die sich herum drehten, wenn der Mann mit dem Fuße auf ein schmales Holz trat, welches an der Karre befestigt war. Die Leute kamen, und brachten ihm Messer und Scheeren. Was sollte der Mann damit machen? Was war es für ein Mann?

Ein Mann kam des Morgens früh aus seinem Hause, und hängte über seiner Hausthür an einer eisernen Stange einen Kessel, eine Pfanne und einen Theekessel von Kupfer auf. Was wollte der Mann damit andeuten?

Ein andrer Mann stand auf der Straße, und hatte ein starkes gebogenes Eisen, welches an einem langen hölzernen Stiel befestigt war, in der Hand, womit er die Steine aus der Erde zu reißen suchte. Neben ihm stampfte einer mit einem schweren hölzernen Klope die Steine in der Erde fest. Was waren das für Leute?

Des Abends spät um 10 Uhr, stellt sich alle Tage ein Mann an die Ecke der Straße, singt ein Lied, und bläset in ein großes Horn. Was ist das für ein Mann?

Ein Knabe kroch heute in das Ofenloch hinein, und blieb eine ganze Weile in dem Ofen sitzen. Was wollte er da?

Auf der Brücke stand ein Mann mit einem sehr langen Stocke, an dessen Spitze er einem Faden gebunden hatte, der bis in das Wasser reichte. Er hielt den Stock beständig stille, und sahe in's Wasser. Was machte dieser Mann?

Ich sahe einen Mann auf einem hohen Dache herumklettern. Er nahm alle Ziegeln vom Dache

herunter, und legte sie bei Seite. Was war es für ein Mann?

Was gebraucht man, um zu sitzen? Was gebraucht man, um die Speisen klein zu machen? Um in Holz zu schnitzen? Um ein Brett glatt zu machen? Um ein Brett zu durchbohren? Um einen Nagel in ein Brett zu schlagen? Um einen Nagel aus einem Brett heraus zu ziehen? Was gebraucht der Fischer, um Fische zu fangen? Was gebraucht der Jäger, um einen Hasen zu tödten? Was gebrauchst du, um dich zu waschen? Um zu schreiben? Um zu lesen? Um zu riechen? Um zu hören? Um zu sprechen? Um etwas zu begreifen? Was gebrauchst du, um zu fühlen, ob eine Frucht hart oder weich ist? Was muß man haben, um immer zu wissen, welche Stunde des Tages vergangen ist? Was gebraucht man um zu nähen? Um zu kochen? Um zu läuten? Um eine Last fortzutragen? Um ein Pferd zu regieren? Um Kaffe zu mahlen? Um die Früchte von einem hohen Baume herunter zu holen?

Was muß man haben, um eine verschlossene Thür aufzumachen? Um gesund zu werden, wenn man krank ist? Um ein Haus zu bauen? Um im Finstern sehen zu können? Um über ein tiefes Wasser zu kommen? Um sich vor der Sonne zu schützen?

Was muß man haben, um sich vor der Kälte zu schützen? Um etwas zu kaufen? Um ein dickes Buch durchzulesen? Um eine Feder zu schneiden? Um einen Baum umzuhauen? Um Tuch zu zerschneiden? Um einen Baum von einander zu

spalten? Um die Erde locker zu machen? Um Blumen zu begießen? Um ein Pferd satt zu machen? Um einen Hund zu füttern? Um ein Schaaß zu sättigen?

Wie muß man seyn, um fest zu schlafen? Um Ehlust zu haben? Um eine Last in die Höhe zu heben? Um gelobt zu werden? Um im Finstern sich nicht zu stoßen? Um eine Arbeit gut zu machen?

Was muß man thun, um etwas Verlohrnes zu finden? Um mit einer Arbeit bald fertig zu werden? Um seinen Durst zu löschen? Um seinen Hunger zu stillen? Um seine Müdigkeit zu vertreiben? Um schnell an einen Ort hin zu kommen? Um keine lange Weile zu haben?

Warum hat jedes Haus ein Dach, und jede Stube einen Ofen? Warum trägt man die kleinen Kinder auf dem Arme? Warum hat der Fuhrmann eine Peitsche in der Hand? Warum tragen wir nicht eiserne Schuhe, wie die Pferde, sondern lederne? Warum haben alle Hüte einen runden Kopf? Warum schleichen die Katzen im Finstern in der Kellern und Ställen herum? Warum spanne man Pferde, und nicht Ochsen vor die Kutschen? Warum hat kein Wagen fünf Räder, und jede Karre nur Ein Rad?

Was geschieht, wenn ein Mensch gestorben ist? Wenn man Stahl und Stein gegen einander schlägt? Wenn man Erbsen in's Wasser legt? Wenn man einen Kirsch kern in die Erde steckt? Was geschieht, wenn ein Kind in der Schule unartig ist? Wenn ein Kind zu viel ist? Was geschieht, wenn man mit einem Stein an eine Glas-

scheibe wirft? Wenn man in ein Ofenloch kriecht? Wenn die Kirche angehen soll? Was geschieht, wenn die Schule angegangen ist? Wenn Kinder fleißig und artig sind? Wenn sie aber wild und unartig sind; was geschieht dann? Wenn man einen Stein in's Wasser wirft? Wenn man ein Stück Holz in's Wasser wirft? Wenn man das Holz in's Feuer wirft? Wenn man Wasser auf das Feuer gießt? Was geschieht, wenn eine Kugel abgeschossen wird? Wenn man Wasser an einem kalten Wintertage vor das Fenster stellt? Was geschieht, wenn man Eis in eine warme Stube bringt? Wenn man ein Glas an die Erde wirft? Was geschieht, wenn die Sonne untergegangen ist?

Ich bin ein Mensch. Ich gehöre noch nicht zu den Erwachsenen, denn ich wachse noch; ich gehöre zu den Kindern. Ich bin ganz anders gestaltet, als die Thiere, denn diese gehen zur Erde gebückt, ich aber gehe aufrecht, so daß ich den Himmel ansehen kann. Ich habe Hände, die Thiere haben keine Hände. Ich kann sprechen, aber die Thiere können nicht sprechen. Mein Körper besteht aus drei Theilen. Diese Theile sind: der Kopf, der Rumpf und die Glieder.

Der obere Theil meines Kopfes heißt der Scheitel. Er ist mit unzähligen Haaren bewachsen. Um den Kopf rein zu erhalten, muß ich die Haare fleißig kämmen. Die beiden Seiten meines Kopfes nahe bei den Augen sind ein wenig eingedrückt, und heißen die Schläfen. Hinter den Schläfen sitzen die Ohren. Der vordere

Theil des Kopfes heißt das Angesicht. Dazu gehört die Stirne nebst den Augen, der Nase, dem Munde, den Backen und dem Kinn. Meine Augen sind mit weichen Deckeln versehen, welche ich auf- und zuschließen kann; sie heißen die Augenlieder. Der Rand meiner Augenlieder ist mit feinen Härchen besetzt, welche Augenwimpern heißen. Ueber den Augen sitzen die Augenbrauen, welche aus starken Haaren bestehen.

Zwischen dem Kopfe und dem Rumpfe ist der Hals, die Kehle und der Nacken. Wenn ich keinen Hals hätte, so könnte ich den Kopf nicht nach allen Seiten herumdrehen, und wenn ich keine Kehle hätte, so könnte ich nicht sprechen, nicht rufen, nicht schreien und nicht singen.

Der Rumpf hat zwei Theile: den Oberleib und den Unterleib. Zum Oberleibe gehören die Schultern, der Rücken, die Seiten, die Brust. Zum Unterleibe gehört der Bauch nebst den Hüften und dem Kreuz. Hier sind meine Hüften, und hier ist das Kreuz.

Mein Leib hat folgende Glieder: zwei Arme, woran die Hände mit den Fingern sitzen, und zwei Beine, mit den Schenkeln, Schienbeinen, Waden, Knöcheln, Füßen, Fersen, Fußsohlen und Zehen. Wie viel Zehen hast du an jedem Fuße?

Mit den Händen kann ich fühlen, ob etwas hart oder weich, feucht oder trocken, glatt oder rauh, kalt oder warm, leicht oder schwer ist. Mit den Händen kann ich etwas ergreifen, festhalten, wegwerfen, aufheben, streichen, schlagen. Mit

den Füßen kann ich stehen, treten, gehen, laufen, springen, tanzen, steigen, hüpfen.

Einige Theile meines Leibes sind hart und fest, nemlich die Knochen, die Nägel, die Zähne, die Haut und die Haare; andere sind flüssig, z. B. das Blut, der Speichel, das Fett und der Schweiß.

Wer mit seinen Ohren deutlich hören, mit seinen Augen deutlich sehen, mit seiner Nase riechen, mit seiner Zunge schmecken, und am ganzen Leibe fühlen kann, der hat fünf gesunde Sinne. Da nun der Mensch seine Ohren gebraucht, um zu hören, seine Augen, um zu sehen, seine Nase, um zu riechen, seine Zunge, um zu schmecken, so nennt man diese Glieder des Körpers Sinnenwerkzeuge. Die meisten Thiere haben dieselben fünf Sinne. Der Hund hört die Stimme seines Herrn, er sieht ihn in der Ferne, und freut sich; er riecht einen Braten, ja er erkennt sogar die Sachen seines Herrn am Geruche; er schmeckt es sogleich, wenn man ihm etwas vorsetzt, was er nicht frist, und er fühlt jeden Stoß oder Schlag, den man ihn giebt, den er schreit oder wimmert. Manche Thiere können schärfer sehen und riechen, als der Mensch.

Wenn ich Schmerz oder Freude empfinde, so kann ich meine Empfindungen Andern mit Worten beschreiben. Ich kann den Arzt sagen, wo es mich schmerzt; ich kann meinen Geschwistern erzählen, worüber ich mich freue. Das Thier kann aber seine Empfindungen nicht beschreiben, ob es gleich auch eine Stimme hat, denn es kann nicht sprechen. Nur durch Töne und Bewegungen des

Körpers oder Gebärden können die Thiere ihre Freude und ihren Schmerz, ihre Furcht und ihre Hoffnung zu verstehen geben.

Die Papageien, die Staare, die Raben, und einige andere Vögel lernen zwar Worte aussprechen, welche man ihnen unzähligemal vorgesagt hat, aber sie verstehen das nicht, was sie sprechen, sie haben keinen Verstand. Nur die Menschen haben Verstand.

Philipp war mit seinem Vater in einem Wirthshause gewesen, wo ein Mann mit einem Affen und einem Elephanten angekommen war, welche er für Geld sehen ließ. Als sie wieder zu Hause kamen, fragte der Vater: Philipp, weißt du denn jetzt noch, wie die Thiere aussahen, welche du vorhin gesehen hast? O ja, sagte Philipp. Nun so beschreibe sie einmal deiner Mutter. Das that Philipp, so gut er konnte. Ich sehe wohl sagte der Vater, daß du dir die beiden Thiere noch recht gut vorstellen kannst. Noch lange nachher hatte Philipp eine sehr deutliche Vorstellung von den Sprüngen des Affen und von dem langen Rüssel des Elephanten, weil er diese Thiere sehr aufmerksam betrachtet hatte. Aber von dem Manne, der diese Thiere zeigte, hatte Philipp keine so deutliche Vorstellung, denn er hatte mehr auf die Thiere, als auf den Mann Acht gegeben.

Philipp hatte auch eine Vorstellung von einem Wolf, und doch hatte er noch nie einen Wolf gesehen. Wie war er zu dieser Vorstellung gekommen? Der Vater hatte ihm die Gestalt eines Wolfs beschrieben, und ihm gesagt, daß ein Wolf einem großen Hunde sehr ähnlich sei.

Ph

Philipp hatte einmal in der Schule ein Lied auswendig lernen müssen. Das wurde ihm sehr schwer, weil er noch niemals etwas auswendig gelernt hatte; aber dafür behielt er es auch sehr lange, denn viele Wochen nachher konnte er es noch ohne Anstoß hersagen, nachdem er sich ein Weilchen darauf besonnen hatte. Der Vater lobte sein gutes Gedächtniß.

Karl sollte auch ein Lied auswendig lernen, aber er war träge, und mochte lieber spielen, oder müßig gehen, als lernen. Daher konnte er das Lied erst nach zwei Wochen hersagen, und machte es doch nicht recht. Der Lehrer war sehr unzufrieden mit ihm, und er mußte zur Strafe eine halbe Stunde im Winkel stehen. Karl bekam nie ein gutes Gedächtniß, weil er nicht gern etwas auswendig lernte. Wenn ihm sein Vater einen Auftrag gab, so vergaß er es sehr oft, ihn auszuführen, und zog sich dadurch manche Strafe zu.

Ich will nicht so träge seyn, wie Karl, sondern so fleißig, wie Philipp.

Vater! rief Fritz, als er eines Tages aus der Schule nach Hause kam — Vater! ich habe einen Mann gesehen, der hinten eine lederne Schürze hatte. Was war das für ein Mann? — Ein Bergmann, antwortete der Vater. — Aber warum trug er denn die Schürze hinten, und nicht vorne, wie unser Nachbar, der Schloffer, sie trägt? — Das will ich dir sagen, wenn du aufmerksam zuhören willst. Sieh, ein Bergmann grabt sich tief in einen Berg hinein graben, um

aus der Tiefe entweder Steinkohlen, oder Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Gold und Silber heraus zu holen. — Aber wer hat denn das alles in die Erde hinein gesteckt? fragte Fris. — Es ist eben so in der Erde gewachsen, sagte der Vater, wie oben auf der Erde Pflanzen, Kräuter und Bäume wachsen. Da nun ein Bergmann viel auf der feuchten Erde sitzen, und hin und her rutschen muß, so ist ihm die lederne Schürze, oder das Schurzfell hinten röhiger, als vorne, darum trägt er es hinten. — Fris freute sich, daß er etwas Neues erfahren hatte, denn er war ein wißbegieriger Knabe.

Fleißig, höflich, sittsam seyn
 Bringt den Kindern Ehre ein.
 Fleißig, höflich, sittsam seyn
 Bringt den Kindern Ehre ein.

Is und trink mit Maaß und Freuden,
 Wer gierig ist, muß Schmerzen leiden.
 Is und trink mit Maals und Freuden,
 Wer gierig ist, muß Schmerzen leiden.

Nimm vor'm Fallen dich in Acht!
 Lauf und springe mit Bedacht.
 Nimm vor'm Fallen dich in Acht!
 Lauf und springe mit Bedacht.

Quäle nicht ein Thier zum Scherz,
 Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Quäle nie ein Thier zum Scherz.
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Kinder, die sich nicht vertragen,
Die sich ohne Unterlaß
Neiden, necken und verklagen,
Und vergelten Haß mit Haß,
Haben kleine böse Herzen,
Machen ihren Eltern Schmerzen.

Leiblich ist's, wenn Schwestern, Brüder,
Friedlich bei einander sind,
Und, wie Eines Leibes Glieder,
Einig und verträglich sind:
Ueber solch ein Friedenshaus
Breitet sich Vergnügen aus.

Kind, merke dir die Vorschrift recht:
Stets grüße freundlich Herrn und Knecht;
Laß auch dabei den Hut nicht stehn,
Nimm gern ihn ab, denn das läßt schön.

Befleißige dich stets, mein Kind, der Reinlich-
keit;
Rein sei Gesicht und Hand, und rein sei Wäsch'
und Kleid.

Kommt auch im Anfang dir die Arbeit
sauer an.

So denke: der ist froh, der sie mit Fleiß
gethan.

Karl kam aus der Schule. Was hast du heute in der Schule gelernt? fragte der Vater. Gutes, sagte Karl. Mit dieser Antwort war der Vater nicht zufrieden. Welches Gute hast du gelernt? fragte er weiter. Hat dir dein Lehrer eine Vorschrift gegeben, nach welcher du dich richten sollst, oder hat er dir eine Geschichte erzählt, aus der du etwas lernen sollst? Er hat etwas erzählt, antwortete Karl. So erzähle es mir wieder, sagte der Vater. Aber Karl wußte weiter nichts, als den Anfang der Erzählung. Schäm dich, sagte der Vater, du bist kein guter Schüler, denn ein guter Schüler ist aufmerksam, und behält, was der Lehrer gesagt hat.

Fritz, der auch in die Schule ging, erzählte oft bei Tische seinen Eltern von selbst, was er in der Schule gehört und gelernt hatte. Er wußte alle Namen zu nennen, wenn er eine Geschichte erzählte, und ließ keinen Umstand aus. Fritz war ein guter Schüler, denn er war immer aufmerksam, wenn Andere spielten oder plauderten. Seine Lehrer liebten ihn, und seine Eltern freuten sich über ihn. Wie müßet ihr immer seyn, wenn ihr dem guten Fritz ähnlich werden wollet? Was müßet ihr nie in der Schule thun, wenn euch der Lehrer lieb haben, und loben soll?

Karl, August, Ferdinand, Wilhelm, Ernst, Johann, George, Friedrich, Philipp, Gottfried, Jakob, Christian, Heinrich, Ludwig, Peter, Paul, Wie viel Namen sind das? Wer es wissen will, der muß sie zählen. Nun so zählet sie einmal! Eins, zwei, drei, vier. — Bei welchen Namen sagt ihr vier? Wilhelm ist der vierte von den Namen, welche hier stehen. Aber welcher ist der fünfte? Auf den fünften folgt der sechste, und auf den sechsten der siebente. Sehet hier die Zeichen, womit man die Zahl andeutet, welche man im Sinne hat

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Diese Zeichen nennt man Ziffern. Wie viel Ziffern giebt es also? Die erste unter diesen Ziffern ist die Null. Sie gilt nichts, wenn nicht eine von den anderen Ziffern davor steht. Steht eine 1 davor, so sagt man: zehn; steht eine 2 davor, so sagt man: zwanzig; steht eine 3 davor, so sagt man: dreißig.

Karoline, Sophie, Dorothee, Philippine, Charlotte, Auguste, Henriette, Wilhelmine, Leopoldine, Elisabeth, Marie, Emilie, Julie, Johanne, Luise, Katharine, Amalie, Friederike, Anna, Margarethe. Dieß sind lauter weibliche Namen.

Wie heißt der vierte von diesen Namen? Wie heißt der siebente? Wie der neunte? Wie der dritte? Wie heißt der letzte? Wie heißt der vorletzte? Wie viel Namen sind es überhaupt? Was muß du thun, wenn du dieß wissen willst? Bei welchem fängt man an zu zählen? Bei welchem hört man auf? Wie viel wären es aber, wenn nur halb so viel Namen da ständen? Wie viel

wären es, wenn noch einmal so viel da ständen? Wie viele stehen in der ersten Reihe? Wie viele in der zweiten? — Wer findet zuerst diejenigen unter diesen Namen heraus, welche sich mit einem E anfangen? Und nun die, welche sich mit A anfangen?

Affen, Heuschrecken, Schnecken, Ochsen, Enten, Hechte, Esel, Schaaf, Hühner, Karpfen, Frösche, Ratten, Mäule, Katzen, Sperlinge, Hasen, Rehe, Lämmer, Füchse, Adler, Haringe, Lerchen, Hunde, Käfer, Pferde, Krebse, Schnecken, Tauben, Zigen. Nicht wahr, dieß sind lauter Namen von Thieren? Aber welche unter diesen Thieren sind vierfüßige Thiere? Welche sind Hausthiere? Welche sind Vögel? Welche unter den genannten vierfüßigen Thieren sind keine zahme Thiere? Welche sind Insekten? Welche Würmer? Welche Amphibien? Welche darunter fügen dem Menschen Schaden zu? Welche dienen ihm zum Vergnügen? Welche zur Speise? Wie viel vierfüßige Thiere, wie viel Vögel, wie viel Fische, wie viel Insekten, wie viel Würmer, und wie viel Amphibien sind darunter?

Eichen, Birken, Nußbäume, Kastanien, Pflaumen-Bäume, Buchen, Akazien, Platanen, Eschen, Äpfel-Bäume, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Weinstöcke, Glieder-Bäume, Ahorn, Fichten, Tannen, Rosen, Nelken, Weilchen, Kartoffeln, Kohl, Rüben, Gurken, Melonen, Pfirsichen.

Wer weiß alles Obst aus diesen Namen herauszufinden? Wer die Wald- oder Holzbäume? Wer findet die Sträucher? Wer die Stauden?

Wer die Blumen? Wer zählt alle Namen der Bäume, welche genannt sind?

Wer weiß alles Eiserne zu nennen, welches sich in dieser Stube befindet? Wer alles Wollene? Wer nennt alles Hölzerne? Wer nennt alles, was von Glachs gemacht ist? Und wer nennt dasjenige, was von Leder gemacht ist?

Wer weiß sechs Vögel zu nennen, deren Fleisch gegessen wird? Und nun auch sechs Vögel, deren Fleisch nicht gegessen wird? Wer nennt sechs vierfüßige zahme Thiere, deren Fleisch man essen kann? Wer weiß vier Thiere zu nennen, welche sich unter der Erde eine Wohnung bauen? Wer weiß die Namen von sechs verschiedenen Steinarten? Wer nennt vier Vögel, die sich ihre Nester in der Höhe bauen?

Ferdinand ging mit seinem Vater nach einem Dorfe, welches nahe bei der Stadt lag. Sie kehrten bei einer Bauerfrau ein, welche ihnen eine Schüssel voll frischer Milch vorsezte. Ferdinand war noch nie so weit gegangen, und daher war er sehr müde, hungrig und durstig geworden. Die frische Milch und das kräftige schwarze Brod schmeckten ihm vortrefflich. Als er gegessen hatte, fragte er die Frau. wo sie die schöne frische Milch geholt habe? Aus dem Stalle, antwortete die Frau. Wo ist der Stall? fragte Ferdinand weiter. Wir wollen hingehen, sagte der Vater. Nun kamen sie in den Stall, und da standen Kühe und Ochsen bei einander. Von welchem Thiere hast du die Milch bekommen? fragte Ferdinand die Frau. Siehe da, die rothe Kuh mit dem weißen Kopfe,

die giebt mir alle Tage eine solche Schüssel voll Milch. — Und was giebst du ihr dafür? — Das sollst du gleich sehen. Die Frau ging, und holte eine Schürze voll Gras und Klee. Begierig fraß die Kuh dieß Futter, und Ferdinand freute sich. Sind das alles Kühe? fragte er. Nein, es sind auch Ochsen darunter. Sieh, mein Kind, die Kühe haben hinten am Bauche einen großen häutigen Beutel, welchen man das Euter nennt; in diesen Beutel, ist die schöne Milch. Die Frau drückte an den Beutel da goß die Milch heraus. Das kleine Thier, welches da steht, sagte sie, ist das Kind der Kuh oder das Kalb. — Nun fragte Ferdinand: aber was machst du mit den Ochsen, wenn sie dir keine Milch geben? Hast du vergessen, sagte der Vater, daß uns vor dem Dorfe ein Bauer begegnete, der Ochsen vor den Pflug gespannt hatte. Und heute Mittag hast du noch erst Ochsenfleisch oder Rindfleisch gegessen. Wie alt ist das Kalb? fragte Ferdinand. Es ist zehn Tage alt, sagte die Frau. Da wunderte sich Ferdinand sehr, daß das Kalb schon so groß und stark, und doch erst vor zehn Tagen geboren war. Morgen, erzählte die Frau, wird das Kalb geschlachtet, denn das Kalbfleisch schmeckt gut, und aus dem Kalbsfelle macht der Lohgerber schönes weiches Leder. — Aber warum soll das Kalb nicht noch größer werden? fragte Ferdinand. — Es ist groß genug, antwortete die Frau, um gegessen zu werden, und ich kann es nicht aufziehen, weil ich nicht Futter genug habe.

Ferdinand ging nun um vieles flüger nach Hause, denn durch bescheidenes Fragen wird man flug.

Geh in den Keller, sagte die Mutter zu ihrer achtjährigen Tochter Marie, und hole eine Flasche Bier herauf; aber nimm dich auf der dunkeln Treppe in acht, und vergiß nicht, daß die eine Stufe sehr ausgetreten ist. Marie ging eilig nach dem Keller, aber eben darum, weil sie sich nicht Zeit nahm, stolperte sie, indem sie mit der Flasche die Treppe hinaufstieg, fiel, zerbrach die Flasche, und verwundete sich die Hand. Das schöne Bier war ganz ausgelaufen. Nun weinte Marie sehr, denn sie fürchtete den gerechten Unwillen ihrer Mutter. Hätte sie diesen Schaden verhüten können? Wie aber hätte sie die Treppe hinaufgehen, und woran hätte sie denken sollen? Marie war unvorsichtig gewesen.

Der kleine Fritz ging nach der Schule. Er hatte vor einiger Zeit einen Hund gekauft, der Hund war zuletzt böse geworden, und hatte ihn gebissen. Indem er in das Schulhaus hineingehen wollte, sah er unter dem Thorwege einen Hund sitzen, welcher sehr eifrig an einem Knochen nagte. Da fing Fritz laut an zu schreien, und ging nicht von der Stelle. Endlich kam August, einer seiner Mitschüler, und fragte ihn, warum er schrie? Fritz zeigte zitternd auf den Hund. August lachte über Fritzens Furchtsamkeit, und versicherte ihm, daß der Hund ihm gewiß nichts thun würde, denn er wäre viel zu eifrig mit seinem Knochen beschäftigt. Er erbot sich, ihn bei der Hand zu nehmen, und vorbei zu führen. Aber Fritz war dazu nicht zu bewegen, und ob er gleich sah, daß August vor dem Hunde vorbei ging, ohne daß ihm etwas Böses widerfuhr, so blieb er doch so lange stehen, bis der Hund von selbst weglief, und hörte nicht auf zu wehnen. Was für ein Knabe war Fritz? Ich will mich nicht ohne Ursache fürchten.

Den kleinen Heinrich sah man alle Tage zu rechter Zeit rasch und fröhlich nach der Schule gehen. Er war gewaschen, gekämmt, sein Rock war ausgebürstet, seine Schuhe waren gepuht, alle seine Kleidungsstücke waren nett und ordentlich. Aber Ferdinand ging fast nie zu rechter Zeit nach der Schule. Die Mutter weckte ihn früh, aber Ferdinand drehte sich immer wieder im Bette herum, und wollte die Augen nicht aufthun. Oft mußte er mit Gewalt aus dem Bette geholt werden. Wenn er

endlich aufgestanden war, so stand er noch eine gute Weile vor dem Bette, ließ sich die Augen, rechte sich und gähnte. Die Mutter mußte ihn beständig treiben und ermahnen, daß er sich doch wäschen, die Haare auskämmen, und anziehen sollte. Darüber wurde es immer zu spät, ehe Ferdinand nach der Schule kam, denn wenn er auch zu rechter Zeit von Hause wegging, so schlich er langsam, wie eine Schnecke, die Straße hinunter, und brachte oft eine halbe Stunde auf dem Wege zu, den er in einigen Minuten hätte machen können, wenn er rasch gegangen wäre. In der Schule that Ferdinand nur so viel, als er thun mußte, und sahe immer dabei verdrießlich aus. O, welch' ein träger Knabe war Ferdinand! Ich will ihm nicht ähnlich werden!

Albert ging mit seinem Vater zu einem Tischler. Sie fanden ihn in seiner Werkstatt. Da stand er mit zwei Gefellen und einem Lehrling, und alle arbeiteten sehr eifrig. Der Eine hobelte ein Brett, und machte es glatt, der Andere bohrte mit dem Bohrer ein Loch in ein Brett, der Dritte klemmte zwei zusammengeleimte Bretter in eine Presse. Albert sahe aufmerksam diesen Arbeiten zu, und merkte sich alle Handwerkszeuge des Tischlers. Er lernte nun, daß ein Tischler eine Säge, einen Bohrer, ein Beil, einen Hobel, einen Hammer, und manche andere Werkzeuge haben müsse, um seine Arbeit verrichten zu können, und daß man alle diese Dinge deswegen Handwerkszeuge nenne, weil man die Hand dabei gebraucht.

Klaus hatte vier Kinder. Sie hießen: Franz, Heinrich, Luise und Marie. Eines Tages theilte er Äpfel unter sie aus. Jedes Kind erhielt drei Äpfel, aber die beiden Ältesten, Franz und Luise, erhielten größere Äpfel, als Heinrich und Marie. Heinrich ging mit seinen Äpfeln fort, nachdem er sich bei dem Vater bedankt hatte, und war sehr frohlich; aber Marie sahe finster und verdrießlich aus, hatte ihre Augen auf die Äpfel ihrer beiden älteren Geschwister gerichtet, und bedankte sich nicht bei dem Vater. Marie gönnte ihren Geschwistern die größeren Äpfel nicht, sie ärgerte sich darüber, daß der Vater ihr nicht die großen Äpfel gegeben hatte, und doch hätte sie so viel Äpfel nicht vertragen

können, sie würde sich krank daran gegessen haben. Marie war ein mißgünstiges Kind. Ich will mich vor der Mißgunst hüten, denn sie ist etwas sehr böses. Ich will immer mit dem zufrieden seyn, was mir meine Eltern geben.

Sieh einmal die Häuser an, welche in unserer Stadt sind; sind sie wohl alle einander gleich? Einige sind hoch, andere sind niedrig, einige sind von Steinen, andere von Holz gebaut, einige sind alt, andere sind neu, einige sind groß und geräumig, andere sind klein und enge. Die meisten Häuser haben zwei oder drei Stockwerke, das heißt: es sind zwei oder drei Reihen Stuben über einander gebaut. Das kann man schon von außen sehen, denn ein Haus von drei Stockwerken hat auch drei Reihen Fenster, aber ein Haus von einem Stockwerk hat nur eine Reihe Fenster. Die kleinen viereckigen oder runden Oeffnungen, welche du nahe an der Erde an jedem Hause bemerkst, haben keine Fenster, sondern nur hölzernen Läden, oder ein eisernes Gitter. Sie dienen zur Erhellung des Kellers.

In jedem Hause, welches zur Wohnung für Menschen dienen soll, muß eine Küche und ein Keller seyn. Warum darf Beides nicht fehlen? Und was muß in der Küche seyn, wenn die Küche brauchbar seyn soll?

Nicht jedes Haus ist zur Wohnung für Menschen bestimmt. Wie heißen die großen Häuser, bei welchen gewöhnlich ein hoher Thurm steht, und die fast nur an den Sonntagen geöffnet werden? Dienen diese auch Menschen zur Wohnung?

In den Wohnhäusern ist eine große gemauerte Röhre durch das ganze Haus geführt, welche sich in der Küche anfängt, und über dem Dache aufhört. Diese Röhre nennt man den Rauchfang oder den Schornstein. Sie dient dazu, den Rauch aus der Küche hinaus in die freie Luft zu führen. Daher ist sie auch inwendig ganz schwarz und glänzend, denn der Rauch macht alles schwarz, woran er sich setzt. Wie heißen die Menschen, welche zu weilen in den Schornstein, hinaufsteigen und das Schwarze, welches man den Ruß nennt, abkratzen? Hast du wohl schon Fleisch gegessen, welches geräuchert war? Wo

hängt man das Fleisch auf, um es zu räuchern? Und warum räuchert man es?

Wie heißt der Theil des Hauses, welcher unter dem Dache ist? Dient dieser Theil des Hauses auch zur Wohnung? Was hängt man auf dem Boden an Leinen auf? Was verwahrt man auf dem Boden?

Ich habe schon gesehen, wie der Maurer es macht, wenn er das Dach mit Ziegelsteinen belegt. Erst nagelt er Latten auf den Balken des Daches fest, und auf den Latten werden die Ziegelsteine befestigt. Unter die Ziegelsteine werden kleine dünne Brettchen gelegt, welche Splitten heißen. Zuweilen werden die Häuser bloß mit hölzernen Brettchen gedeckt, welche Schindeln heißen. womit werden in den Dörfern die Dächer gedeckt? Hast du auch schon ein Dach gesehen, welches mit viereckigen schwarzen Steinen gedeckt war? Diese Steine heißen Schiefersteine. Die Kuchentafeln sind von solchen Steinen gemacht. Es giebt also Ziegel-Dächer, Schindel-Dächer und Schiefer Dächer. Aber warum mögen alle Dächer schräge und abschüssig gebaut seyn? Wie heißt der große Vogel, der sein Nest auf der Spitze des Daches baut? Ich habe gesehen, daß an vielen Dächern unten am Rande eine blecherne Rinne angebracht ist. Ich weiß auch, wozu diese Dachrinne dient.

Der Raum, welcher zwischen zwei Reihen von Häusern ist, wird die Straße oder die Gasse genannt. Der mittlere Theil der Straße wird der Fahrweg genannt, weil die Wagen da fahren. Ist es wohl gut, wenn Kinder auf dem Fahrwege stehn, oder auf der Straße herumlaufen?

An beiden Seiten einer Straße ist ein schmaler Weg oder Steig für die Fußgänger. Ein Weg oder eine Straße, welche an beiden Seiten mit Bäumen besetzt ist, wird eine Allee genannt. Die Straßen sind gewöhnlich mit Steinen belegt oder gepflastert. Ich habe schon gesehen, wie der Steinscher die Steine mit einer eisernen Schaufel, welche an einem Hammer befestigt ist, in die Erde einsetzt, und sie dann mit einem schweren hölzernen Klotz in die Erde hineinstampft.

In manchen Städten giebt es sehr große Häuser, in welchen lauter Soldaten wohnen. Diese Häuser nennt man Kasernen.

Vor vielen Häusern hängen Schilde, das heißt Tafeln, auf welchen etwas gemahlt ist. Was hat es zu bedeuten, wenn an einem Hause eine Tafel hängt, auf welcher ein Schuh gemahlt ist? Wenn aber ein Glas oder ein Krug darauf gemahlt ist? Was hat es zu bedeuten, wenn ein hölzernes Buch an dem Hause hängt? Wenn ein Hufeisen daran hängt? Wenn Radeln daran hängen? Wenn ein Kessel daran hängt? Wenn ein Schild über der Hausthür hängt, worauf eine Schere gemahlt ist? Wer wohnt in einem Hause, an welchem ein Schild hängt, worauf allerlei Eswaren, als: Schinken, Würste, Speck, Käse und dergleichen mehr gemahlt sind? An manchen Häusern hängt an einer langen eisernen Stange ein großer vergoldeter Schlüssel. Was hat dieses zu bedeuten? Wenn aber ein Kranz an der Stange hängt?

Manche Häuser sind so eingerichtet, daß Reisende eine Zeit lang für Geld darin Wohnung, Kost und Nachtlager haben können. Diese Häuser findet man nicht bloß in Städten und Dörfern, sondern auch außerhalb der Städte und Dörfer an den Landstraßen, das heißt an solchen Wegen, welche von einer Stadt zur andern führen. Sie heißen Wirthshäuser oder Gasthäuser, oder auch Herbergen. Der, welcher ein solches Haus besitzt, wozin Fremde aufgenommen werden können, wird ein Gastwirth genannt. Die, welche in seinem Hause wohnen, heißen Fremde oder Gäste. Jedes Wirthshaus hat ein besonderes Zeichen, woran man es erkennen kann. Es ist zum Beispiel über der Thür ein Hirsch, oder ein Adler, oder eine Stadt, oder ein Fisch, oder auch ein Ring, eine Glocke, ein Beutel, ein Baum, ein Stern gemahlt.

In jeder Stadt giebt es ein Haus oder mehrere Häuser, in welchem die Kinder im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden. Diese Häuser werden Schulhäuser, oder auch Gymnasien genannt. Diejenigen, welche die Kinder unterrichten, heißen Schulmeister oder Schul: Lehrer, oder auch Professoren.

Fast in jeder Stadt giebt es ein Haus, in welchem alte und schwache Personen, welche nicht mehr arbeiten, und also nichts erwerben können, ernährt und versorgt werden. Ein solches Haus nennt man ein Hospital.

In manchen Städten findet man Häuser, in welchen Waisen, das heißt solche Kinder, welchen Vater und Mutter abgestorben sind, unterrichtet, erzogen und ernährt werden. Diese Häuser werden Waisenhäuser genannt.

In jeder Stadt wohnen mehrere Handwerker oder Handwerksleute, zum Beispiel: Bäcker, Brauer, Müller, Fleischer, (Schlächter, Metzger), Branntweins Brenner, Gärtner, Schneider, Knopfmacher, Nadler, Schuhmacher, Tuchmacher, Tuchscheerer, Färber, Drucker, Weber, Hatmacher, Kürschner, Beutler oder Handschuhmacher, Gerber, Stumpfwürker, Bleicher, Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Maurer, Glaser, Töpfer, Klempner, Bürstenbinder, Eisenfieder, Kammacher, Drechsler oder Beindreher, Zinngießer, Bötticher oder Faßbinder, Korbmacher, Siebmacher, Kupferschmiede, Messerschmiede, Säge- und Nagelschmiede, Wagner oder Stellmacher, Sattler, Riemen, Seiler, und viele andere.

Welche unter diesen Handwerkern verschaffen uns durch ihre Arbeit Nahrungsmittel? Welche verschaffen uns Kleidungsstücke? Welche verschaffen uns feste und bequeme Wohnungen? Welche machen allerlei Hausgeräth? Welcher unter diesen Handwerkern macht nur solche Werkzeuge, welche zur Reinigung unserer Kleider und Wohnungen dienen? Welchen darunter verdanken wir es, daß unsere Hemden, Schnupftücher, und andere Kleidungsstücke gereinigt werden können? Und welche sorgen besonders dafür, daß wir im Winter nicht frieren dürfen?

Ich weiß noch einen Handwerker, der weder für die Nahrung, noch für die Wohnung, noch für die Kleidung, sondern nur für den Puz oder Schmuck der Menschen sorgt, und dessen Dienste daher sehr viele Menschen ihr ganzes Leben hindurch nicht brauchen. Es ist der —

Welchen unter den genannten Handwerkern läßt man gewöhnlich nur dann rufen, wenn etwas im Hause zerbrochen ist? Welche unter diesen Handwerkern müssen am Wasser wohnen? Welche müssen bei ihrer Arbeit beständig Lärmen machen? Welche gebrauchen ihre Füße beständig, wenn sie arbeiten?

Amelia Jabel
in Leipzig 1828

500 2017 / 0

67.057.279.

85/W 583